

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 uroszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.76 Gulden, in Deutschland 9.50 Goldmark, durch die Post 8.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gep. Seite 0.40 Gulden, Restamezette 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abdomments- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 126

Donnerstag, den 3. Juni 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckkosten 3290

## Der neue polnische Staatspräsident Mosciński.

**Wahl über den Präsidenten. — Begrüßung der demokratischen Presse. — Der Posener Separatismus abgeklaut. Die Auflösung der Parlamente. — Umbildung der Bartel-Regierung.**

Marshall Piłsudski äußerte sich Pressevertretern gegenüber eingehend über den neugewählten Staatspräsidenten Professor Dr. Mosciński. Diese Äußerung ist besonders auch aus dem Grunde sehr wichtig, weil aus ihr unmittelbar auch die Ziele Piłsudskis als tatsächlichen Machthaber hervorgehen. In der Äußerung heißt es u. a., er kenne den Professor Mosciński bereits sehr lange. Als er seinerzeit viel gereist sei, habe er mehrfach auf das gastfreundliche Haus des Professors gestochen. Es sei ihm, Piłsudski, besonders angenehm, zu betonen, daß in seinem oftmals vagabundierendem Leben, das er in seiner äußersten Jugend trieb, das Haus des Professors Mosciński für ihn eine Aufnahmungs- und Sehnsuchtsstätte gewesen sei, da dieses Haus von hoher Kultur besetzt war, welche durch Erziehung unter fast denselben Bedingungen erworben worden sei, wie diejenigen, unter denen auch er, Piłsudski, erzogen worden sei. Deshalb habe ihm das Haus des Professors Mosciński das bereits damals verlorene Elternheim ersetzt. Professor Mosciński habe schwer arbeiten müssen, nicht nur, um seine Familie in der Emigration unterhalten zu können, sondern auch um die Stellung zu erwerben, welche dieser heute auf dem Gebiete der Technik einnimmt. Er habe Professor Mosciński in London kennen gelernt, ihn dann des öfteren in der Schweiz gesehen, wo er auf der Universität Fribourg arbeitete und den Ruhm eines der bedeutendsten Erfinder auf dem Gebiete der Elektrotechnik erworben habe.

Er möchte noch betonen, daß ihn, Piłsudski, immer eine spezielle Charaktereigenschaft des Professors angenehm berührt habe. Bei der großen Arbeit über seine Erfindungen habe er immer den Weg durch neugeschaffene sogenannte Hilfsfindungen gewählt, die ihn zur Hauptfindung geführt hätten. Mosciński habe sich des öfteren darüber amüsiert, daß seine (Moscińskis) Hilfsfindungen meistens rentabler und leichter anzupacken waren, als die Hauptfindungen, wodurch der Ansehen erweckt wurde, als ob sich die Hauptfindungen von ihm entspringen. Professor Mosciński sei deshalb des öfteren darüber amüsiert gewesen, daß er sich mit Kleinigkeiten befassen müsse, die ihm zwar gelingen, aber die Hauptarbeit stören. Diese Arbeitsmethode und die ihre Schöpfungswehen verbindende sehr eng verflochten, welche auf diesem Gebiete gleiche Charaktere besitzen. Deshalb sei es ihm in der Vergangenheit viel leichter gewesen, sich mit Professor Mosciński, als mit allen anderen Wissenschaftlern, zu verständigen. Ein solcher Geist wie Professor Mosciński lasse sich nicht in einen Rahmen von Doktrinen eingewängen; besonders könne man eine solche Geist niemals zwischen engen Formeln und Vorschriften verschließen, durch welche die Menschen so gerne sich selbst und diejenigen fesseln, welche über die Lösung großer Probleme arbeiten müssen.

Professor Mosciński sei ein hervorragender Techniker, er besitze also die Methode, die Dinge, über die er arbeite, technisch zu erfassen. Als er, Piłsudski, sich entschlossen habe, die Präsidentenwahl abzulehnen, und über einen anderen Kandidaten nachzudenken, habe er in seinen Gedanken an Menschen gedacht, die eine hohe Kultur und hohes Verständnis dafür besitzen, was Ehre und Selbstwürde sei und welche keine Demütigungen dulden. Bei diesen Betrachtungen habe das technische Moment über das humane die Oberhand gewonnen. Er denke nämlich, daß seinem Vaterlande eben gute Techniker fehlen, besonders insofern es sich um die Entdeckung der Defekte in der sich in Bewegung befindlichen großen Staatsmaschine handle. Das sei eben der ungenutzte Staatspräsident Professor Mosciński. Er halte deshalb Mosciński für besonders geeignet, die Schäden, an denen Polen leidet, zu erkennen und zu beseitigen.

Auch aus einer Rundgebung der polnischen „unabhängigen demokratischen Intelligenz“, die u. a. auch die Unterschrift des neugewählten Staatspräsidenten trägt, und vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung veröffentlicht wurde, ist das politische Bild des Professors Mosciński zu ersehen. In der Rundgebung wird u. a. verlangt: die Wahl Piłsudskis zum Staatspräsidenten; Erweiterung der Befugnisse des Staatspräsidenten, besonders in bezug auf die Auflösung der Parlamente; die Auflösung der Parlamente und Abänderung der Verfassung; die Bildung einer außerparlamentarischen Beamtenregierung, welche sofort die Sanierung des Staates, besonders auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Finanzen durchzuführen soll; die Durchführung einer moralischen Säuberung des Staatsapparates.

Die demokratische und linke Presse begrüßen die Wahl Moscińskis als einen Sieg der von Piłsudski vertretenen Tendenzen. Das Zentralorgan der polnischen Sozialdemokratie „Robotnik“ erinnert an die sozialistische Frühzeit Moscińskis, als dieser noch Student am Polytechnikum in Wiga war.

Die Piłsudski feindliche Rechtspresse zollt den persönlichen Eigenschaften des neuen Staatspräsidenten Anerkennung, befragt aber, daß er politisch lediglich ein Werkzeug Piłsudskis sein werde. „Wojakowianka“, das Organ Stronkisz, meint, Prof. Mosciński sei zwar ein hervorragender Gelehrter und angesehener Staatsbürger, wichtiger aber wäre es, wenn er politische Erfahrung hätte. Die Verantwortung für die weitere Entwicklung hätten nunmehr Piłsudski, Rataj und die Parteien der Linken und der Mitte zu tragen. Die nationaldemokratische „Gazeta Poranna Wajkowska“ meint, die Nationalversammlung habe stets die Meinungen Piłsudskis befolgt, die beiden ersten verfassungsmäßig gewählten Präsidenten Karłowicz und Wojciechowski waren Freunde Piłsudskis, wie jetzt Mosciński. Letzterer habe die gleiche Mehrheit gewählt wie einst Wojciechowski. Piłsudski sei jedenfalls verantwortlicher denn je für die weitere Entwicklung in Polen. Das „Korant“-Organ „Rzeczpospolita“ weist mit Betonung auf den Inhalt des vom Präsidenten zu leistenden Eides hin, der jeglichen Druck auf dieses Amt ausschließt. Der Präsident könne nicht nur ein folgsamer Mitarbeiter Piłsudskis sein, er sei vielmehr dessen Staatsoberhaupt; der Eides-Zustand müsse enden. Ziel besetzt wird ein Artikel Roman Dmowski im „Kurjer Poznański“, der sich für eine abwartende Haltung Posens gegenüber der weiteren politischen Entwicklung ausspricht. Er empfiehlt in vorzüglichen Wendungen Anerkennung eines sich in Warschau herauskristallisierenden etwaigen neuen Rechtszustandes. Vor allem aber warnt er nachdrücklich vor jeglichen Antinomiebestrebungen im Westgebiet.

Daselbe Blatt versucht in einem längeren Artikel den neuen polnischen Staatspräsidenten lächerlich zu machen, indem es auf ein mißglücktes Amentat Moscińskis zur Zarenzeit anspielt. Gleichzeitig behauptet das Blatt, daß Mosciński als Freimaurer unter dem Druck der Schottischen Loge den Posten des Staatspräsidenten angenommen hat und daß er sein Amt von den Minderheiten „erkauft“ habe.



Polens neuer Staatspräsident.

Polens neuer Staatspräsident

Prof. Dr. Ignacy Mościcki (geb. am 1. Dezember 1867 in Wierzanow, Gouvernement Plock).

In Posen wurde auch am Mittwoch der Ausnahmezustand aufgehoben. Der Posener Wojewode hat den neuen Präsidenten anerkannt. Damit ist die reaktionäre Separatistenbewegung liquidiert.

Einer Meldung des MEB. gegenüber wird aus Warschau mitgeteilt, daß die Bereidigung des neuen Staatspräsidenten am Freitag, 12 Uhr mittags, im Gebäude des Sejms (nicht im sogenannten königlichen Schloß) stattfand. Dagegen wird der neue Staatspräsident nicht im Belvederepalais, sondern im königlichen Schloß in der Nähe der Weichselbrücke, Stierbezugs-Brücke genannt, zusammen mit Marshall Piłsudski wohnen.

Die jetzige Regierung wird nach der Eidesleistung des Präsidenten am Freitag voraussichtlich demissionieren, aber wieder berufen werden. Der Sejm dürfte in 14 Tagen wieder zusammentreten, um die in der Zwischenzeit ausgearbeitete Vorlage über außerordentliche Vollmachten der Regierung zu beraten.

Wie verlautet, will Professor Bartel wegen seines Gesundheitszustandes die Ministerpräsidentenschaft nicht mehr behalten. Außerdem schlägt er verschiedene Umbildungen und Ergänzungen vor, insbesondere soll der jetzige Handels- und Industrie-Minister, Gliwic, das Finanzressort und Graf Szaryński das Außenministerium übernehmen.

## Rücktritt der schwedischen Regierung.

Ein Schlag für die Freie Stadt Danzig. — Schwierigkeiten bei der Neubildung der Regierung.

Die schwedische Regierung hat gestern dem König ihre Demission überreicht. Der König ersuchte die Minister, die Geschäfte weiterzuführen und beauftragte das Mitglied des Reichsbankdirektoriums, E. G. Ekman, die neue Regierung zu bilden.

Der mit der Kabinettsbildung beauftragte Führer der Freisinnigen, Ekman, der bereits im Frühjahr 1923 die Regierung Branting wegen ihrer Arbeitslosenpolitik gestürzt hatte, steht sich den größten Schwierigkeiten gegenüber. Die Konservativen haben ihm den härtesten Kampf angelegt, da die Freisinnigen zusammen mit den Sozialdemokraten die von ihm bekämpfte Abrüstung durchgeführt haben. Da auch die Sozialdemokraten, die stärkste Partei des Reichstages, in Opposition zu Ekman stehen, ist es für ihn nicht zu erkennen, woher er eine Mehrheit nehmen will. Sollte ihm die Kabinettsbildung gelingen, so wird er zum mindesten mehrere Beamte als Minister heranziehen.

Es war Ende 1925, als schwere Krankheit den alten Vorkämpfer der schwedischen Sozialdemokratie, unseren seither verstorbenen Genossen Hjalmar Branting, zur Niederlegung seines Amtes als Ministerpräsident zwang. Er blieb jedoch noch einige Zeit Mitglied des Kabinetts, während Genosse Sandler, bis dahin Handelsminister, die Leitung der Regierung übernahm. Mikard Sandler ist erst 43 Jahre alt, war einmal Volkshochschullehrer und nach eifriger Parteitätigkeit 1920 zum ersten Male Minister.

Der Rücktritt Brantings war also nicht die Folge politischer Ereignisse und die sozialdemokratische Minderheitsregierung, die sich nur auf die stärkste Partei des Abgeordnetenhauses, aber nicht auf eine Mehrheit stützen konnte, blieb auch weiter im Amt. Zu jener Zeit hand die Regierung der Sozialdemokraten, die eine starke Verabschwächung der Militärausgaben im Vordergrund. Das Problem der

## Angewisse politische Lage in Frankreich.

Am 1. Juni waren es zwei Jahre her, daß sich in dem Prachtsaal des Palais Bourbon über 30 Abgeordnete der Linken versammelten, um unter dem Vorsitz Herriots, Painlevés und Blüms die Demission des vom Nationalen Block gestellten Präsidenten der Republik, Alexander Millerand, zu erzwingen. Nichts hätte die Macht und die Kampflust der siegreich aus dem Wahlsfeldzug hervorgegangenen Linken der öffentlichen Meinung besser und wirkungsvoller zum Bewußtsein bringen können als die Vertreibung Millerands, der sich in die vorberste Front des Nationalen Blocks gestellt hatte und dessen Name zum Symbol für die Herrschaft der Rechten geworden war.

Es war eine bittere Enttäuschung für denjenigen, der am 1. Juni 1926 der Kammerführung beizuhören, in der die zwei Jahre zuvor so schwer geschlagene Rechte sich jubelnd hinter eine Regierung stellte, deren Präsident Briand im Jahre 1924 zu den Lauffähigsten unter den Bekämpfern Millerands gehörte und deren Kriegsminister Painlevé damals als Präsidentschaftskandidat den wildesten Haß des Nationalen Blocks über sich entladen fühlte. Möchte auch der Jubel der Rechten nicht so aus tiefstem Innern kommen, möchte er vor allem der unbefriedigte Ausdruck der Schadenfreude über den Bruch des Linksbündnisses, über die temperamentvolle Art, in der Briand den unentschlossenen, zögernden, uneinigten Radikalsocialen oratorische glänzende Hiebe verfehlte, möchten auch im Rahmen des Nationalen Blocks sich die Besonnensten fragen, ob der Sieg von langer Dauer sein würde und ob Briand nicht schließlich doch wieder, wie es die royalistische „Action française“ in Kasandra-Lönen alltäglich prophesiziert, nach Ueberwindung der Finanzkrise den Weg nach links suchen würde.

Die entscheidende Tatsache der Sitzung vom 1. Juni bleibt jedenfalls, daß der Nationale Block, die äußerste Rechte, diesmal mit eingeschlossen, für die Regierung stimmte, während nicht nur die 97 Sozialisten und die 23 Kommunisten gegen sie waren, sondern auch etwa 90 Radikalsocialen sich enthielten und nur etwa 40 mit der Rechten marschierten, so daß Renaudel bei der Verkündung des Resultats unter dem Beifall der Linken feiltellen konnte, daß unter den 313 Abgeordneten, die der Regierung gefolgt waren, sich nicht weniger als 200 Mitglieder der Rechten befanden. Unter normalen Umständen hätte diese Zusammensetzung der Mehrheit genügt, um eine aus Vertretern der Linken zusammengesetzte Regierung zu veranlassen, unverzüglich ihre Demission zu geben. Aber seit dem letzten Donnerstag wußte man, daß Briand entschlossen war, sich angesichts der Finanzlage nicht mehr um die Zusammenlegung der Mehrheit zu kümmern, sondern nur zu verlangen, daß die Mehrheit durch ihre Abkehr ihm die Gewähr dafür biete, sich noch eine Zeitlang am Ruder halten zu können, und es ist kein Zweifel, daß, vom reinen Zahlenstandpunkt aus gesehen, eine Mehrheit von 313 eine feste Basis bildet. Ganz anders erscheinen die Dinge, wenn man sie vom rein politischen Gesichtswinkel aus betrachtet. Würde die Mehrheit am 1. Juni, die schon einige Tage zuvor der Regierung ermüdet hatte, über die Linke zu triumphieren, von Dauer werden, was noch nicht sicher ist, so wäre ohne neuen Wahlkampf im Schoße der Kammer vom 1. Juni ein Umsturz vollzogen, der nach einiger Zeit auch in der Zusammensetzung der Regierung zum Ausdruck kommen würde. Denn wenn einstweilen die Radikalsocialen und die republikanisch-socialistischen Mitglieder der Regierung, wie der Innenminister Durand und der Kriegsminister Painlevé und andere, sich weigerten, ihre Demission zu geben, so würde doch ihre Stellung unhaltbar werden, wenn die radikalsocialen Fraktion sich entschließen sollte, in der Opposition zu bleiben. Aber die Hoffnung sowohl Briands wie auch Painlevés ist, die Partei Herriot wieder umzustimmen und bei der tiefen Verklüftung, die gegenwärtig in den Reihen der Radikalsocialen herrscht, erscheint trotz der gegen die Regierung gerichteten Enthaltung, in die sich die große Mehrheit der Radikalsocialen Fraktion am 1. Juni geschloß hat, die Verwirklichung dieser Hoffnung nicht von vornherein ausgeschlossen.

# Die Kohlenkrise in England.

Verlängerung der außerordentlichen Vollmachten der Regierung. — Besprechungen der Bergarbeiterinternationale

Das Unterhaus beschloß am Mittwoch eine Verlängerung der außerordentlichen Vollmachten für die Regierung aus Anlaß des Kohlenkonflikts mit 240 gegen 100 Stimmen. Dem Innenminister wurde außerdem das Recht erteilt, die Einfuhr von Geld aus dem Auslande soweit die öffentliche Sicherheit und das Leben der Nation dadurch bedroht werden, zu verbieten. Diese Bestimmung richtet sich gegen eine finanzielle Unterstützung der kämpfenden Bergarbeiter durch Rußland. MacDonald hat im Namen der Arbeiterpartei angefragt, ob die mußergültigen Verhältnisse der Bevölkerung eine Verlängerung der Ausnahmevollmachten als nicht notwendig bezeichnet.

Der Sekretär der Bergarbeiterinternationale, Godges, wird sich heute zur Teilnahme an einer am Freitag stattfindenden Sitzung des Ausschusses der Bergarbeiterinternationale nach Brüssel begeben. Der Sekretär des britischen Bergarbeiterverbandes Coof nimmt ebenfalls an dieser Sitzung teil. Es verläutet, daß die Frage der Unterstützung der britischen Bergarbeiter, insbesondere im Zusammenhang mit den Versuchen, ausländische Kohle nach England zu senden, erörtert werden wird. Das Kabinett befaßt sich in einer gestern abgehaltenen Sitzung erneut mit der Kohlenfrage.

Blätter melden, daß ein neuer Schritt der Grubenbesitzer bevorsteht. Der „Times“ zufolge verläutet, daß die Grubenbesitzer vorschlagen, ein kleiner Ausschuß aus Vertretern der Grubenbesitzer und der Bergarbeiter soll unter einem neutralen Vorsitzenden die Bedingungen prüfen, unter denen die Arbeit wieder aufgenommen werden könne. Die Einzelheiten der Vorschläge der Arbeitgeber sind noch nicht bekannt.

## Abbruch eines Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrages zwischen Deutschland und Dänemark.

Der deutsch-dänische Schiedsgerichtsvertrag, der am Mittwoch unterzeichnet wurde, ist für die Dauer von 10 Jahren abgeschlossen und soll danach auch weiterhin für die Dauer von 5-jährigen Perioden Gültigkeit haben, sofern er nicht gekündigt wird. Sofern Deutschland dem ständigen Schiedsgerichtshof in Haag beiträgt oder Mitglied des Völkerbundes wird, soll jede der Parteien ohne weiteres dazu befugt sein, sämtliche rechtlichen Streitigkeiten vor diesen Gerichtshof zu bringen.

## Deutsche und französische Parlamentarier bei Briand

Ministerpräsident Briand hat gestern vormittag eine Abordnung deutscher und französischer Parlamentarier empfangen. Bekanntlich befindet sich seit Sonntag eine Delegation deutscher Reichstagsabgeordneter in Paris, um Fühlung mit den französischen Parlamentariern zu nehmen. Diese Delegation setzt sich zusammen aus den Reichstagsabgeordneten Dr. Mittelmann (D.V.P.), Dr. Haas (Dem. V.), Dreßler (Wirtsh. V.), Rauch (Bayer. V. P.) und den Gen. Wissell und Paepelm.

## Für die Autonomie des Elsaßes.

Der Parteitag der Radikalen des Unterelsaß hat mit 148 gegen 90 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der als Vorbedingung für jede Politik, die das Elsaß innerlich für Frankreich gewinnen will, die Anerkennung der elsässischen Eigenart und Sprache gefordert und das Bestreben abgelehnt wird, das die Radikale Partei für die Wahrung der elsässischen Heimatrechte eintritt. Mit dieser Entschließung haben, laut „Voss. Zig.“, mit Ausnahme der Sozialdemokraten alle Parteien des Landes ihren Anschluß an die Autonomie vollzogen.

## Subjektive Annahme des Mißtrauensantrages gegen Bürgermeister Neumann.

Der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen den Lübecker Bürgermeister Neumann wurde in der gestrigen Bürgerversammlung mit 48 gegen 22 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Demokraten, mit einer Ausnahme, die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Die Fraktion der Hausbesitzer enthielt sich der Stimme. Der Vorsitzende stellte im Anschluß an die Abstimmung fest, daß damit die endgültige Annahme des Mißtrauensantrages erfolgt sei. Auf

Grund dieser neuerlichen Abstimmung wird sich jetzt der Senat mit der Angelegenheit befassen und darüber Beschluß fassen müssen, ob er einen Volksentscheid herbeiführen will oder nicht.

## Oesterreich gegen den Anschluß an Deutschland.

Der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel, der am Mittwoch auf der Durchreise nach den Vereinigten Staaten in Paris weilte, war Gast des französisch-österreichischen Komitees, an dessen Spitze Kriegsminister Painlevé steht. In einer kurzen Ansprache gab Seipel ein Bild von der gegenwärtigen Lage Oesterreichs, wobei er behauptete, Oesterreich könne dank der Aktion des Völkerbundes nicht nur leben, sondern sei auch lebenswillig und lebensfähig und er spreche sich unumwunden gegen den Anschluß an Deutschland aus.

## Französisch-englische Besprechungen.

Wie die „Vossische Zig.“ aus London meldet, habe der französische Ministerpräsident Briand die englische Regierung davon verständigt, daß er bereits am Sonntagmorgen zur Tagung des Völkerbundesrats in Genf eintreffen werde, um vor der Tagung Gelegenheit zu einer Aussprache mit Chamberlain zu haben. Diese Aussprache soll im Zusammenhang stehen mit den Problemen in Marokko und Abessinien. Es sei damit zu rechnen, daß England hier ein französisches Desinteressement an Abessinien, also an der östlichen Hälfte Nordafrikas eine entgegenkommende Haltung gegenüber französischen Wünschen auf Bewegungsfreiheit, bei neuen Abmachungen in Marokko, in Aussicht stellen werde. Briand werde auf alle Fälle versuchen, Englands Haltung in Genf in diesem Sinne zu beeinflussen, damit Mussolini mit einem Einspruch gegen die französisch-italienische Marokkopolitik horten darf, als bisher. In Abessinien geht England bekanntlich mit Italien und erklärt, daß die Abmachungen über den Osten Nordafrikas vorwiegend wirtschaftlichen Charakter hätten.

## Zur Spaltung der Liberalen Partei in England.

Der Parlamentariersteller des „Evening Standard“ berichtet, daß die Veröffentlichung der neuen Briefe Lord Oxford und seiner Anhänger, an der Weigerung Lloyd Georges, sich aus der Liberalen Partei verdrängen zu lassen, nichts geändert hat. Von gut unterrichteter Seite werde angenommen, daß sich die Liberale Partei im Unterhause in drei Teile spalten werde, nämlich in die Anhänger Lloyd Georges und diejenigen Lord Oxford und in eine dritte Gruppe, die es mit keiner dieser beiden Gruppen halte.

## Zur Lage in Peking.

Der Kampf um Peking herum hat wieder begonnen. Eine Brigade der Li-Sching-Ling-Truppen hat am Sonntagabend bei Young Town gemuntert und die Eisenbahnstrecke zerstört. Sie ist entworfen worden. Die Verbindung zwischen Peking und Tientsin ist unterbrochen. Die Kuomintang-Truppen haben über die alliierten Truppen, die sich zurückzogen und in der Nähe von Peking verchanzten, einen Vorteil errungen.

**Ausgaben gegen Abd el Arim.** Einige Gefangene der Rablen haben erklärt, daß zahlreiche Senegalesen auf Anordnung Abd el Arims erschossen worden seien, um auf diese Weise Lebensmittel zu sparen. Bei Beginn der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten habe eine Abteilung Beni Uriali versucht, sich der Person Abd el Arims zu bemächtigen.

**Kommunisten für Schwarz-rot-gold.** Wie der „Vorwärts“ berichtet, haben in der Bremer Bürgerstimmung die Kommunisten einstimmig für den sozialdemokratischen Flagenantrag zugunsten von Schwarz-rot-gold gestimmt.

**Zu den Studentenunruhen gegen Professor Lessing.** Der Rektor der Technischen Hochschule Hannover ist in Berlin eingetroffen, um im Kultusministerium über die Studentendemonstrationen gegen die Vorlesungstätigkeit des Professors Lessing Bericht zu erstatten. Prof. Lessing hat sich wegen der jüngsten Vorkommnisse an der Technischen Hochschule in Hannover an das Kultusministerium mit der Bitte um Eingreifen gewandt. In der Beschwerde teilt Professor Lessing mit, daß er bei dem Versuch, die Hochschule zu verlassen, von Studenten getreten, vor die Brust gestoßen und beschimpft worden sei. Er mußte die Schule um Hilfe anrufen, um aus der Hochschule zu gelangen.

## Gen. Dr. Herz zum Bürgermeister gewählt.

Zum Bürgermeister des Groß-Berliner Bezirks Kreuzberg wurde am Mittwoch Gen. Dr. Herz, bisher Stadtrat im Bezirk Spandau, mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gewählt.



## Für ein Groß-Deutschland.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete im Rahmen der Alpenländischen Sommerschau im Berliner Funkhaus eine großdeutsche republikanische Kundgebung, zu der sich viele Tausende von Reichsbannerleuten einfanden. Um 2 Uhr nachmittags verammelten sich die Teilnehmer mit Fahnen und Musik in verschiedenen Stadtteilen, von wo aus der Marsch geschlossen zum Funkhaus ging. Vertreter der Stadt Berlin und des österreichisch-deutschen Völkerbundes waren anwesend.

**Geborene völkische Säule.** Der Sekretär des Landbundes im Kreise Teltow, Hoffmann, weit und breit bekannt als völkischer Vorkämpfer für die Erneuerung Deutschlands, wurde wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte aus der Landbundeskasse 600 Mark entwendet und suchte es so hinzustellen, als ob es sich bloß um einen Vorstoß auf seine Lantienen handelte. Die andern im Landbund hatten es ebenso gemacht.

**Der Strafantrag im Lühovprozeß.** Der Staatsanwalt beantragte gegen Freiherrn von Lühov wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Schülern in 13 Fällen und gefährlicher Körperverletzung durch Ueberweitung des Zuchtungsrechtes in 8 Fällen unter Zustimmung mildernder Umstände eine Gesamtkstrafe von 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Die Unteruchungshaft soll im vollen Umfang angerechnet werden.

**Der fröhliche Tafelschmaus.** Die demokratische Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung wird einen Dringlichkeitsantrag einbringen, durch den die Vertreter der Stadt Berlin ersucht werden, im Hauptauschuß des Städtetages in Düsseldorf die sofortige Ueberweisung des Tafelsilbers, das die deutschen Städte feinerzeit dem früheren Kronprinzenpaare als Hochzeitsgeschenk zugebadet hatten, an ein Berliner Museum zu beantragen.

# Carl Maria von Weber.

(1786—1826.)

Am 5. Juni sind hundert Jahre seit dem Tode Webers verfloßen. Der Mann, den Richard Wagner den deutschen aller Musiker nannte, hat, bevor er es zur Weltgeltung brachte, auf deutscher Erde viel Unbill und Enttäuschung erleben müssen. Hin- und hergeworfen in Stadt und Land zeigte er in seinem Leben und seinem Charakter alle Züge eines auf bessere Zukunft Hoffenden, eines Schwärmers und Romantikers, wie sie seine großen Schöpfungen für die Bühnen offenbaren. Geboren zu Eutin kam der Knabe mit der Theatertruppe des Vaters (der mit Mozars Frau Constanze verwandt war), nach Hildburghausen, Salzburg, München. Er studierte und verbesserte die junge Kunst der Sinfonie in der Biographie. Zur Ausübung dieses Geschäftes siedelte die Familie nach Freiburg über. Der Weg führte aber schnell wieder zurück nach Salzburg, wo Michael Haydn, der jüngere Bruder des großen Joseph Webers Lehrer war, nach Pamburg, Augsburg, Wien, wo Abt Vogler die musikalische Unterweisung hatte. Kapellmeister in Breslau, Intendant in Schölen, Musiklehrer in Stuttgart, Anweisung aus Württemberg — das sind die nächsten Stationen. Ernenntes Studium in Darmstadt. Aufenthalt in allen großen Städten Mitteldeutschlands ohne rechten Fall. 1813 Kapellmeister in Prag, bis ihn der König von Sachsen nach Dresden zur Organisation des Opernlebens rief. Er kämpfte hier als deutscher Musiker mit Wort, Schrift und Tat gegen den überaus großen Musikstil der italienischen Oper. Am 18. Juni 1821 wurde in Berlin der „Freischütz“ aufgeführt; damit war über Nacht Weber der größte, populärste Musiker Deutschlands geworden. Dieser sensationellen Erfolg konnte Weber die „Curyanthe“ (1823) und der „Oberon“ (1826) ganz erreichen. Weber kränkelte seit 1823, er fuhr 1825 nach Maribad zur Kur, später nach Gm, reiste plündernd nach London, um den vom „Covenanter“-Theater bestellten „Oberon“ zu dirigieren (12. 4. 1826). Einige Wochen später starb der einstkräftige, tuberkulöse Mann. Er 1844 wurde sein Leichnam von London nach Dresden überführt. Kein Geringerer als Richard Wagner hielt ihm eine beherzigte Gedächtnisrede.

Als Weber zu komponieren begann, gab es in Deutschland und Oesterreich zwei erfolgreiche Männer der Oper. Der eine war Spontini, der andere Rossini. Späterer hat den besondern Melodienreichtum seines „Barbiers“ der Stellung aller Deter, die geistreiche und bequeme musikalische Unterhaltung, die Grazie, Lust und Charms auf der Bühne suchten. Spontini, der all-

gewaltige im Berliner Opernhaus, stellte das gesamte Wesen der dramatischen Kunst auf Effekt, äußeren Glanz, Pomp, Ausstrahlung. Die Hohlheit solcher Scheinart erkannte Weber so gut wie später Wagner, der ihr den Todesstoß verpöchte. Witten in diese falsche, dicke, geräucherte Luft italienischer Prunkoper blies nun Weber plötzlich frische, deutsche Luft, naives, volkstümliches Lied, von Herzen kommende Liebesarien, Wald- und Jägerchor. Ein Meister der Instrumentation, schuf er dem Orchester ganz neue Ausdrucksmöglichkeiten; aber auch was er singen ließ, war fern



Die Totenmaske des Komponisten.

von allem ublichen Theater wieder vollständig menschlich, empfanden in der Seele eines gütigen, schwärmerischen Menschen. Die Natur lebte wieder auf und ließ die Namen der Dichterwörter vergehen. Menschen, Agathe, Max — Menschen, Gezeiten, Symbole neuer reiner Zeit, geschaffen, um gegen die irdischen Geheimnisse der Welt und ihre unglücklichen Gewalten Sieger zu bleiben. Das Gute lebt, das Böse stirbt — so will es der naive Volks-glaube, und so sang es bewingend der Volkskünstler Weber. Was Weber 1814 in den Körnerischen Liedern zu „Peter und Schöner“ an Hans, Fener und Freischütz-Patriotismus offenbarte ein Mann des Aufbegehrens nach den Freiheitskriegen, das setzte er im „Freischütz“, in der

„Curyanthe“, im „Oberon“ um nach der Seite des Gefühls-mäßigen, des warmen Erlebens der Natur, des Mitfühlens mit Mensch und Leid. Wer zählt die Nummern des „Freischütz“, die jedes Kind und jeder Greis, die jeder Fühlende immer wieder wie zum erstenmal, in sich anfindet, voller Freude, Bereicherung, Sehnsucht! Von der Duverrüre bis zur Wolfschlucht, vom Spottlied bis zum „Jungferntanz“, von der Aennchen-Arie „Kommt ein schlechter Bursch gegangen“ bis zur Agathe-Arie „Und ob die Wolke sich verhält“, vom Trinksied bis zur Schauerromanz — allüberall eine fessam treffende und bewegende Innerlichkeit, eine Melodie des Herzens, eine außerordentliche Charakterisierung der Situation, ein Jubel und eine Freude, eine durchdringende Beseltheit des Klanges und der Worte, Romantik, schwärmend, sehnsuchtsvoll und gleichzeitig von Glanz und Wirkung, ja, geradezu bravurös und virtuos, da sind die Grundzüge in Webers Schaffen. Sie sammeln sich in den Duverrüren zu „Freischütz“, „Curyanthe“, „Oberon“, in den Klavierbüchern, selbst in den späteren Liedern. Mann des Theaters, Regisseur mit dem Willen, zu Musik und Wort auch Tanz, Bewegung, Szenerie einbehalten zu binden, ist er als Opernkompouist und als theoretischer Wegweiser ein direkter Vorläufer Wagners. Sein Ideal war — wie das Glück — das Gesamtkunstwerk. In der „Curyanthe“ hätte er den großen Beweis für seine Meisterschaft abgelegt, wenn das Textbuch der Gräfin Oberon nicht die Konflikte naiv und unwahrscheinlich verdorben, das dramatische Element unmöglich gemacht hätte. Das aber von Webers Werk unberührt ist, der „Freischütz“ nach dem Gespensterbuch Friedrich Kind, ferner die großen Duverrüren, das macht seinen Namen zu dem, der die deutsche Oper, der die romantische Musik überhaupt erst geschaffen hat. Dr. Kurt Singer.

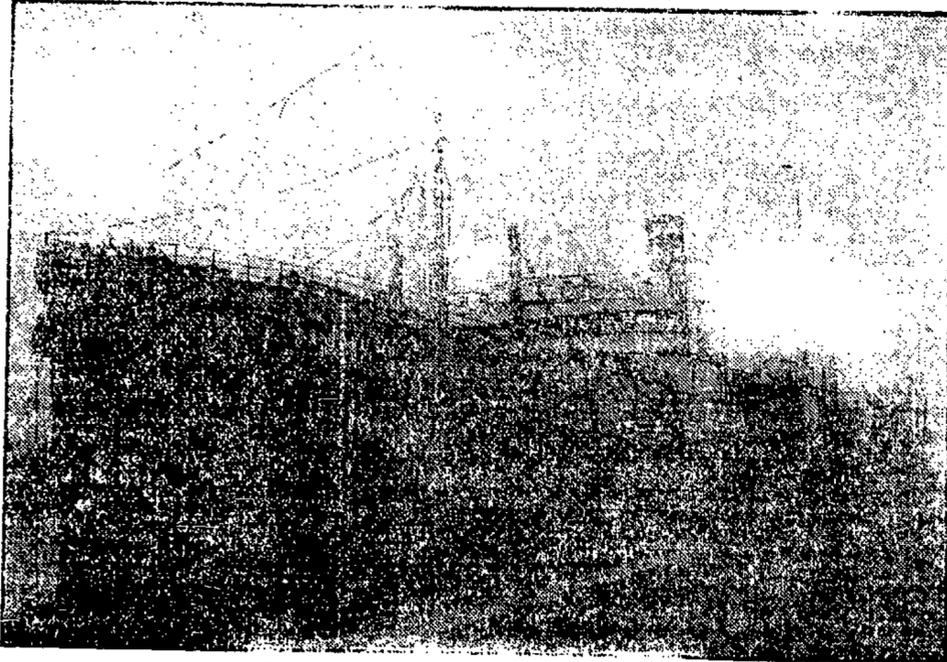
Vert Brecht hat seine neue dramatische Dichtung, das Lustspiel „Rann ist Mann“ oder „Die Verwandlung des Vaders Galy Gay in den Militärbaraden von Kilfoa im Jahr 1925“ dem Hessischen Landes-Theater in Darmstadt zur Uraufführung überlassen. Das Werk wird im September in Szene gehen.

**Theaterstandal in Chemnitz.** Ein Theaterstandal, wie er in Chemnitz noch nicht zu verzeichnen war, spielte sich am Dienstagabend bei der ersten Aufführung von Judmayers „Fröhlichen Weinberg“ ab. Schon im zweiten Akt kam es zu kleinen Störungen. Im dritten Akt protestierte ein Teil der Zuschauer mit Trampeln und Pfeifen, während ein anderer Teil Beifall klatschte, so daß das Spiel minutenlang wiederholt unterbrochen werden mußte. Das Spiel wurde von mittleren Berliner Kräften grob dargestellt, so daß zahlreiche Zuschauer das Theater verließen. Zur Schluß des Aufführungs gab es abermals ein Pfeifentonzert, so daß die Polizei eingreifen mußte. Das Spiel konnte dann zu Ende geführt werden.

# Die Katastrophe auf dem „Asmund“.

## Die geheimnisvolle Kesselexplosion. — Was die Augenzeugen berichten.

In Neufahrwasser, an der Ostküste, liegt der Dampfer „Asmund“. Die norwegische Flagge am Heck ist auf Halbmast gesetzt: das äußere Zeichen der Trauer um vier Seeleute, die dem ungeheuren Loch zum Opfer fielen. Auf hoher See, mitten in der Nacht, traf den vier Männern plötzlich das Geschick, ein Stückchen Eisenwand konnte dem unheimlichen, kochenden Wasserdampf nicht genügend Widerstand leisten; die Dampfkraft durchbrach ihre, sie zur Mütlichkeit zwingende Einengung und verteilte sich im größeren Kesselraum, jedes organische Leben dabei zerstörend. Im Bruchteil einer Sekunde muß das Drama im Kesselraum sich abgespielt haben. Der aus dem Feuerloch herausströmende Dampf, das kochende Wasser nahm den Vieren sicherlich sofort das Bewußtsein, falls nicht schon herangeschleuderte Kohle- oder Schlackestücke sie betäubt hatten. Wenn noch stundenlang Leben in den entstellten Körpern war, so war dies nur noch ein Reflex von Leben.



Der Dampfer nach dem Unglück im Hafen.

Mit dem Zollbeamten kamen wir an Bord. Der Kapitän des Schiffes, F. Olsen, ist schon an Land. In kleinen Gruppen steht die Mannschaft beisammen, kaum ein Wort wechselnd. Ernst, leicht verbissener Ernst, liegt in den Mienen der meisten, wissen doch alle, wie hart sie vor wenigen Stunden am Tode vorbeigekreist sind. Die Seeleute, von denen sich wohl jeder schon hier und da einmal in lebensgefährlicher Situation befunden hat, sehen diesem Unglück fastungslos gegenüber. Niemand kann auch nur eine noch so vage Erklärung für das Unglück geben, kommt ihr Schiff doch aus dem Nord, wo gründliche Boden- und Deckreparaturen vorgenommen worden sind. Die jährlich vorzunehmende Kesselreinigung sollte nach Beendigung der angetretenen Reise stattfinden.

### Was ein Zeiger erzählt.

Wir hatten die erste Wache, die wir um 8 Uhr abends antraten. Vor der Ausfahrt hatten wir alle drei Kessel mit Wasser aufgefüllt und alles dicht befunden. Ebensovienig wie bei allen vorhergegangenen Reisen lag bei dieser Ausfahrt auch nur der geringste Grund zur übertriebenen Vorsicht gegenüber den Kesseln vor. Wir hatten auf den Kesseln während der Fahrt den höchsten Druck und fuhren so mehrere Stunden. Um 12 Uhr wurden wir durch die zweite Wache abgelöst und ich weiß noch, daß diese bei meinem Fortgehen beträchtlich weniger Druck auf den Kesseln hatten als wir. Um 1/1 Uhr wurden wir plötzlich alarmiert und hörten von dem Unglück.

### Der erste Steuermann

Letzte die Bergung der vier Verletzten aus dem Unglücksraum. Er erzählt, daß der dritte Maschinist, unter dessen Leitung die zweite Wache stand, sich in dem Augenblick des Unglücks gerade in dem schmalen Gang zwischen Maschinen- und Kesselraum befunden haben muß, als plötzlich der Kesselraum mit weißem Dampf gefüllt war. Er eilte sofort seinen Kameraden zu Hilfe, doch schluderte er sofort von dem Dampf und Dunst, daß er taumelnd und halb ohnmächtig ins Freie mußte. Der Maschinist erlitt eine Verletzung an der rechten Kopfschuppe und verbrühte sich die rechte Hand. Seine Verletzungen sind zum Glück nicht sehr erheblich. In wenigen Minuten hatte sich der Dampf niedergegossen, so daß wir in den Maschinenraum bringen konnten. Den Boden be-

deckte jetzt warmes Wasser, auf den ersten Blick deutete nichts den Ursprung des Unglücks an. Nirgendwas war an den Kesseln eine Verletzung sichtbar. Da wir keinen Arzt an Bord haben, machten wir das einzige, was uns in solch einem Falle als das Geeignete erschien, wir legten die Unglücklichen in Firnis, um ihnen durch das Öl eine eventuelle Wundheilung zu verschaffen. Wo wir die vollständig verbrühten Körper anfaßten, blieb uns ihr Fleisch in den Händen. Zwei der Verletzten gaben Zeichen von Leben bis morgens um 6 Uhr, der dritte starb um 1/2 6 Uhr und der vierte erlag seinen Verletzungen an Land, bevor man mit ihm das Krankenhaus erreichte.

### Der erste Maschinist.

ein Engländer, gibt uns an Hand einer schematischen Zeichnung eine Darstellung davon, an welcher Stelle des Unglücks Ursache zu finden ist. Innerhalb der gesamten Backbordkesselanlage, dort, wo die Feuerhitze in die Flammenrohre eintritt, ist die Kesselwand in das Feuerloch geprengt worden, so daß kochendes Wasser und Dampf durch das Feuerloch in den Kesselraum gestürzt ist. Auch dem ersten Maschinisten ist das Unglück schier unsagbar.

Die Explosion des Dampfkessels ist etwa 40 Seemeilen nördlich von Helsinki erfolgt. Das Schiff, das der Reederei A. B. Bangsild in Christiansand gehört und 2596 Netto-Reg-Tonnen groß ist, war leer unterwegs nach Westermyst, um von dort mit einer Holzladung nach Südamerika zu gehen. Als das Unglück geschah, drehte der Dampfer sofort um und fuhr mit eigener Kraft unter vorsichtiger Benutzung der beiden anderen Kessel langsam in den Hafen zurück. Funkentelegraphisch benachrichtigte der Kapitän die maßgebenden Behörden und seine Danziger Reederei Bergeske von dem Unglück. Der Danziger Schlepper „Zukunft“ brachte die Leichen der Verunglückten nach dem Heilhof. Wie wir hören, wird das norwegische Konsulat die Beerdigung übernehmen.

Die häufigste Ursache von Kesselexplosionen ist, wenn die durch Verdampfen des Wassers sich niederlagenden Kalkium- und Magnesiumsalze des Wassers der sogenannten Kesselsteine, eine feste Kruste im Dampfkessel bilden und die darunter befindliche Kesselwand glühend wird, von der der Kesselstein das Wasser abhält. Ob bei diesem Unglück die Kesselreinigung doch schon vor dieser Fahrt hätte stattfinden sollen, oder ob die Ursache des Unglücks noch wo anders zu suchen ist, werden erst die sachverständigen Gutachten ergeben.

### Ein rasierter Arbeitgeber.

#### Lohnzahlung mit dem Messer.

Zeillohnzahlungen sind leider keine Seltenheit; sondern eine Erscheinung, die recht häufig eintritt. Geht der Arbeiter darauf ein, in der Hoffnung, seine Arbeit zu behalten und schließlich doch zu seinem verdienten Gehalt zu kommen, wird er oft getäuscht. Die Restsumme wird immer größer und eines Tages wird er kurzerhand entlassen. Das Gewerbegericht spricht ihm dann wohl seinen verdienten Lohn zu, aber die Möglichkeit der Forderung einzutreiben, besteht in der Regel nicht. Der Arbeiter hat eben amsonst seine Arbeitskraft hergegeben.

Ein ganz besonderes Mittel, den Restlohn auszuführen, hat der Betriebsinhaber Walter Ziemer, Langfuhr, Hauptstraße. Er beschäftigte einen Schlosser und blieb ihm im Verlauf von drei Wochen insgesamt 72 G. Lohn schuldig. Der Schlosser wünschte nun Auszahlung seines verdienten Lohnes. Z. versprach auch, diesem Wunsch nachzukommen. Doch auf dem gemeinsamen Wege zu einer Arbeitsstelle ist ihm dieses Versprechen anscheinend wieder leid geworden. Ohne Ursache drang er plötzlich auf den Schlosser ein und wurde handgreiflich. Hinterrücks verfechtete er ihm einen Messerstoß in den Arm. Der Verletzte mußte das Krankenhaus aufsuchen, während sich der Messerhelden die Schupo annahm. Fürwahr, ein prächtiger Arbeitgeber.

**Demission des finnischen Konsuls.** Wie wir erfahren, hat der Konsul der Republik Finnland in Danzig, Herr Heimbürger, sein Amt niedergelegt.

**Der 1. Mai wird nicht Feiertag.** Die Kommunisten hatten im Volkstag einen Antrag eingebracht, den 1. Mai als Feiertag zu erklären. Dieser Antrag war kurz vor dem 1. Mai im Volkstag gestellt worden, damit er noch für dieses Jahr Wirkung haben sollte. Da aber der Volkstag inzwischen in Ferien ging, kam der Antrag vor dem 1. Mai nicht mehr zur Verhandlung. Der Hauptausschuß des Volkstages befahte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem kommunistischen Antrag und lehnte denselben mit Mehrheit ab. Man kann im Zweifel darüber sein, ob es richtig ist, den 1. Mai zu einem gleichem Feiertage zu machen, wie es der Karfreitag oder der Pfingstmontag ist. Der 1. Mai soll ein Kampftag für die internationalen Arbeiterklasse sein. Aber auch wenn man auf dem gegenwärtigen Standpunkt steht, dürfte diese Frage zur Zeit nicht aktuell sein, da im nächsten Jahre der 1. Mai auf einen Sonntag fällt, so daß fast zwei Jahre Zeit noch übrigbleibt, um diese Frage zu behandeln.

### Eine unerträgliche Fahrplanänderung.

Mit Einführung des Sommerfahrplans ist der letzte Vorortzug (Zwiebweg) Danzig—Pruß, der bisher 10.45 Uhr von Danzig fuhr, fast eine halbe Stunde früher gelegt worden. Er geht jetzt schon 10.19 Uhr von Danzig ab. Das bedeutet für die Bewohner von Gutsherberge und St. Albrecht eine sehr große Unbequemlichkeit. Es braucht wohl nicht näher erläutert zu werden, daß namentlich im Sommer sich auch noch in den späteren Abendstunden ein Verkehr von Danzig nach den genannten Vororten entwickelt. Um nur ein Beispiel zu nehmen: es ist auf diese Weise unmöglich, ein Theater zu besuchen. Sonstige Veranstaltungen, Versammlungen usw. enden ebenfalls meistens sehr stark befetzt ist. Die Bewohner der benachteiligten Orte haben in einer Eingabe an die Eisenbahndirektion um eine Zurückänderung des Fahrplanes ersucht. Auch wir schließen uns, auf Wunsch unserer Leser, diesem Bestreben mit der Hoffnung an, daß eine Änderung baldigst erfolgen möge.

**Keine Ermäßigung der Fernsprechgelder.** Ein Antrag der Deutschnationalen Volkspartei im Volkstage verlangte eine allgemeine Senkung der Fernsprechgelder vom 1. April d. J. oder zum mindesten eine besondere Senkung der Gebühren für Gespräche außerhalb des Ortsfernpreiskreises im Gebiete der Freien Stadt Danzig. Dieser Antrag wurde in der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses beraten, wobei Senator Runge einen von uns bereits vor einiger Zeit wiedergegebenen Bericht über den Stand der Finanzen der Post- und Telegraphenverwaltung gab. Der deutschnationale Antrag wurde mit 8 gegen 4 Stimmen abgelehnt, so daß nur die Deutschnationalen für den Antrag stimmten.

**Was dem einen recht ist...** Das Arbeitsamt macht in einem Anschlag bekannt, daß die katholischen Erwerbslosen am heutigen Tage, dem Fronleichnamstag, beim Stempeln nicht die vorgeschriebene Zeit einzuhalten brauchen, sondern das Stempeln jederzeit vornehmen können. Man kann nur wünschen, daß das Arbeitsamt die gleiche Toleranz auch bei ähnlichen Anlässen, beispielsweise an Feiertagen und Veranstaltungen, die von anderen Institutionen vor sich gehen, ausüben möge.

**Bilder vom Parteitag, unkartoniert, aus zum Preise von 3.— Gulden im Parteibüro zu haben.**

### Es gibt noch zu wenig Krüppel.

Der Offizierverein der 128er hat einen Anschlag auf das Oberbürgermeisterzimmer im Rathaus gemacht. Er hat nämlich eine Abordnung des Vereins zum Präsidenten des Senats, Sahm, mit einem sogenannten Gedenkbuch, das die Namen der gefallenen Offiziere des Vereins trägt, geschickt, und dort durch die Rede eines der Abgesandten den Wunsch verkünden lassen, dieses Gedenkbuch im Oberbürgermeisterzimmer des Rathauses zu plazieren. Wie das Gedenkbuch, das von der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ als „künstlerisch hochwertig“ bezeichnet wird, aussieht, kann man sich lebhaft vorstellen. Sehr charakteristisch ist schon der Umstand, daß darin nur der gefallenen Offiziere gedacht ist, während man die zahllosen Soldaten nicht für erwähnenswert hielt.

Besonders bemerkenswert ist aber die Unterschrift, die das Gedenkbuch trägt. Sie lautet nämlich: „Der Stadt Danzig zur Erinnerung, den Gefallenen zur Ehre, dem alten lieben Regiment zum Ruhme und der heranwachsenden Jugend zur Nachahmung.“ (!) Dieses Wort, das die militaristische Verheißung unserer Jugend wünscht, zeigt wieder, in welcher gewissenloser Weise heute noch manche Kreise den Nachwuchs des Volkes für ihre unheilvollen Pläne mißbrauchen und ihn von neuem den Leiden, dem Kummer und der Not eines Krieges aussetzen wollen. Allein dieser Umstand muß den schärfsten Protest gegen den Wunsch des Offiziervereins hervorrufen. Es geht nicht an, daß in einem Amtszimmer eine Inschrift zu lesen ist, die für den größten Teil des Volkes einen Schlag ins Gesicht bedeutet. — Sicherlich wäre es aber auch angebracht, daß wegen der „künstlerischen Hochwertigkeit“ des Gedenkbuches sich der Ausschuss gegen die Verchandlung Danziger Gebäude mit der Angelegenheit beschäftigt.

### Geringer Rückgang der Sterbezahle.

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns:

Die nach der neuen Berechnungsmethode festgestellte Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschließl. Verkehr) betrug für die Stadtgemeinde Danzig im Durchschnitt des Monats Mai 1926: 131,8 (1913 = 100) und weist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats April 1926 festgestellten (132,4) eine Verminderung von 0,4 Prozent auf.

Billiger sollen im Berichtsmontat geworden sein: Butter, Eier, Heringe, Zucker, Kaffee, Verkostkaffee und einige Bekleidungsgegenstände, während Gemüse und ausländisches Schmalz im Preise etwas angezogen haben.

### Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Donnerstag, den 3. Juni 1926.

Allgemeine Uebersicht: Flachere Tiefdruckgebilde bedecken heute früh ganz Zentraluropa und Italien. Die Witterung ist daher überall stark veränderlich und vielfach regnerisch. Stellenweise setzte sich noch die Gemütsartigkeit fort. In der Temperaturverteilung zeichnet sich besonders der Osten durch relativ hohe Warmgrade aus, während der Westen auffällig kühl ist. Die Morgen temperaturen lagen in Polen zwischen 17 und 20 Grad, in England und Frankreich, abgesehen vom Süden, zwischen 9 und 13 Grad. Höherer Druck liegt über Norddeutschland mit einem Ausläufer nach Mittelspanien und Südwestlich der britischen Inseln. **Vorhersage:** Unbeständig, weitere Niederschläge, schwache bis mäßige umlaufende Winde und schwankende Temperatur. Gewitterneigung. Folgende Tage unbeständig, teilweise noch regnerisch. Maximum 16,4; Minimum 11,6.

**Zusammentritt des Volkstages.** Am Mittwoch nächster Woche tritt der Volkstag nach etwa dreiwöchiger Pause wieder zu einer Volltagung zusammen. Er wird voraussichtlich bis Ende Juni tagen und dann in die Sommerferien gehen. Von größeren Arbeiten sind zu erledigen: Die Aufwertungsfrage und das Gesetz über Erhöhung der Tabaksteuer zur Vorbereitung des Monopols. In Vorbereitung ist ferner ein Gesetzentwurf über die Neuordnung des Beamtenbesoldungsgesetzes, doch ist es fraglich, ob er bereits in den nächsten Wochen dem Volkstage vorgelegt werden kann.

**Eine größere Betriebsstörung bei der Straßenbahn** trat gestern mittag gegen 1/1 Uhr unangenehm in die Erscheinung. Gegenüber dem Deutschen Haus riß bei der Drahtseilbahn der Draht, wodurch die Leitung bis zur Silberhütte gestört wurde. Die sofort in Angriff genommenen Wiederherstellungsarbeiten dauerten bis nach 2 Uhr. Während dieser Zeit war der Verkehr auf der Langfuhrer Linie gänzlich eingestellt, da die Stromzufuhr unterbrochen war. Auch die Stadtklinie wurden von dem Vorfall in Mitleidenschaft gezogen. Da der Straßenbahnverkehr gerade in den Mittagsstunden unterbrochen war, machte sich die Betriebsstörung doppelt unangenehm bemerkbar. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der Verkehr der Straßenbahn Anfang nächster Woche wieder am Hauptbahnhof vorbeigeleitet wird.

**Die Gasagung in Danzig.** In der Zeit vom 9. bis 13. Juni d. J. findet bekanntlich die 67. Jahresversammlung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern in Danzig statt. Es wird mit 800—1000 Teilnehmern gerechnet. Die gesamten Kosten der Tagung werden von den Mitgliedern und Gönnern des Deutschen Vereins getragen.

**Das Luftverkehrsgesetz vom Hauptauschuß angenommen.** Der Hauptauschuß des Volkstages hat gestern dem Entwurf eines Luftverkehrsgesetzes in der vom Senat vorgelegten Fassung zugestimmt. Ein kommunistischer Antrag, der verlangte, daß die Ausbildung der Luftfahrer nur durch eine staatliche Luftfahrerschule vorgenommen werde, wurde abgelehnt. Nach dem Gesetz können im Falle von Flugunfällen die Fluggesellschaften zu einer Ersatz- bzw. Haftpflicht bis zur Höhe von 30 000 Gulden herangezogen werden, während ursprünglich Fluggäste vor Antritt einer Reise einen Revers zu unterschreiben hatten, nach dem sie auf alle Ansprüche aus etwaigen Unfällen verzichten. Die Neuordnung ist ein Zeichen dafür, daß heute der Flugverkehr in hohem Maße gesicherter als bei Beginn des Flugdienstes ist.

**Unwünschlicher Ferkel und Schweinemarkt.** Das Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß in Mittschottland am Mittwoch jeder Woche ein Markt für Ferkel und Käuferschweine abgehalten werden darf.

**Neubau eines Gasbehälters an der Wallgasse.** Die Senatsteilung für Betrieb, Verkehr und Arbeit beschäftigt den Neubau eines Gasbehälters für 70 000 Kubikmeter Fassungsvermögen auf dem ehemaligen Sportplatz Wallgasse. Etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind beim Polizeipräsidenten anzubringen.

**Polizeibericht vom 3. Juni 1926.** Festgenommen: 14 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Entweichens aus der Anstalt, 1 wegen Bettelns, 2 wegen Obdachlosigkeit, 5 wegen Trunkenheit, 1 in Polizeigebalt.

## Aus dem Osten

### Die hartnäckigen Tschechen.

Ihr Anspruch im Steitiner Freisachen.

Der tschechische Gesandte Krossa ist wieder aus Prag in Berlin eingetroffen. Der Gesandte hat seinen Besuch im Auswärtigen Amt zugeeignet. Es ist damit zu rechnen, daß in dieser Besprechung die Freisachenfrage berührt wird, und daß der Gesandte Vorschläge seiner Regierung überbringt. — Zur Freisachenfrage für die Tschechoslowakei haben die beiden Rechtsparteien Interpellationen an den Außenminister in Aussicht gestellt. Es soll durch die Interpellationen verhindert werden, daß das Parlament vor vollen Augen Tatsachen gestellt wird.

**Marionverder.** Ein sündiger Polkaist. In einer Konditorei saßen zwei Damen, Frau Sch. und Frau M., zu denen sich eine Guttschicklerin hinzugesellte, die sich in der Stadt zum Kleiderverkauf für einen Trauerfall befand. Um ihre Einkäufe rechtzeitig zu erledigen, mußte die Guttschicklerin früher aufbrechen. Erst im Geschäft bemerkte sie, daß sie ihre Handtasche mit 400 Mark Inhalt in der Konditorei liegen gelassen hatte. Ihre Freundinnen aber, mit denen sie in der Konditorei zusammen war, waren verschwunden, und trotz allen Mühe war die Tasche mit dem Geld nicht zu finden. Frau M. wurde daher in ihrer Wohnung von einem Polizeibeamten aufgesucht, der von ihr ohne viele Umschweife die Hälfte jenes Betrages forderte, da die andere Hälfte schon zur Stelle sei. Welch ein Schreck! Aber es half nichts, der Betrag wurde dem Beamten ausgeliefert. Die tatsächliche Eingehung der andern Hälfte des Betrages von der Frau Sch. war nun gesichert. Diese tat sehr empört, verbat sich derartige Belästigungen seitens der Polizei. Als der Beamte sie eines andern belehrte, holte auch sie das Geld hervor, das sie bei beiden schwelgerisch geteilt hatten. Auf die Frage nach der Tasche gestand sie, diese in die Tasche (sein Hüßchen) geworfen zu haben. Eine kleine Pause dürfte jetzt in dem täglichen Konditoreibesuch der beiden eintreten.

**Tilff.** Fast 3 Millionen Geldstrafe. Die durch das Urteil im Tilffier Spritschieberprozess verhängten Geldstrafen belaufen sich auf insgesamt 2½ Millionen Reichsmark und 400 000 Reichsmark Wertverfall. Die mit Zuchthaus bestraften haben sämtlich Verurteilung eingeleitet. Der Vorsitzende betonte in seiner Urteilsbegründung, daß es sich um eine regelrechte Spritschieberbande gehandelt habe und daß die Schiebungen nur möglich gewesen wären, weil Postassistent Voelkner die Postrechnung durch sein Amt gedeckt habe.

**Kolberg.** Hochherzige Stiftung. Der Deutsch-amerikaner Harder in Scranton, der vor Jahrzehnten aus Kolberg nach den Vereinigten Staaten ausgewandert, immer gern seiner Heimat sich erinnerte und sie im Vorjahre persönlich aufsuchte, hat 70 000 Mark zur Erbauung einer Volksleihbibliothek in Kolberg zur Verfügung gestellt. Mit dem Bau wird demnächst begonnen.

**Stettin.** Ein Gattenmord? In den ersten Vormittagstunden starb plötzlich in seiner in der Grünstraße gelegenen Wohnung der 44 Jahre alte Arbeiter Stanislaus Pfbaum. Am Vorabend klagte der Mann über Unwohlsein mit anschließendem Magen- und Darmkatarrh. Da der Tod nicht einwandfrei festgestellt werden konnte und zu vermuten ist, daß hier ein Verbrechen vorliegt, wurde die Leiche von der Mordkommission der Kriminal-Direktion beschlagnahmt, es muß durch die gerichtliche Leichenöffnung die Todesursache festgestellt werden. Die Ehefrau des Verstorbenen, die bei ihren Vernehmungen ein eigenartiges Verhalten an den Tag legte, wurde vorläufig festgenommen. Ebenso wurden verschiedene Lebensmittel, von denen am Vortage der Verstorbenen gegessen hatte, zwecks chemischer Untersuchung beschlagnahmt.

**Konig.** Tödlicher Unfall. Auf der Strecke Mittel-Konig ereignete sich am letzten Donnerstagnachmittag ein tödlicher Unglücksfall. Ein drei Jahre altes Kind hatte sich zu weit an den Schienenrand begeben, wurde von dem deutschen Schnellzug (Korridorzug) erfasst und in weitem Bogen fortgeschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein, da das unglückliche Kind mit gebrochenem Genick und schweren Kopfverletzungen liegen blieb.

**Posen.** Der selbstherrliche Seldentenor. Bei der am Sonntagmittag stattgefundenen Aufführung der Oper „Cavalleria rusticana“ im großen Theater in Posen ereignete sich ein unliebsamer Zwischenfall. Der Seldentenor

der Posener Oper Czarnetzki hatte seit einigen Jahren beschloffen, gewisse Partien nur in fremden Sprachen zu singen. Bei der Aufführung nun protestierte das anwesende Publikum dagegen und verließ den Aufführungsraum.

## Aus aller Welt

### Die Pläbners im Lühow-Prozess.

Der Staatsanwalt spricht: „Lühow hat viel und gern geschlagen.“

Im Prozess gegen den Dr. Freiherrn v. Lühow erhob sich am Mittwoch der Staatsanwalt zu seinem Pläbner. Er erklärte zu Beginn seiner groß angelegten Rede, daß, wenn dieser Prozess in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt habe, das weniger an der Person des Angeklagten liege, als an der Tatsache, daß einem Lehrer und Erzieher schwere sittliche Verfehlungen gegenüber seinen Schülern vorgeworfen würden.

Der Staatsanwalt geht dann zunächst auf die Besonderheiten bei den Richtigungen des Angeklagten ein und auf die Zärtlichkeiten während der Richtigungsakte. Er

hält die Schuld des Angeklagten in vollem Umfange für erwiesen

und stellt den Fall Weiß nicht etwa in den Vordergrund seiner Ausführungen, sondern trägt Steinchen zu Steinchen, um das Gebäude seiner schweren Beschuldigungen aufzubauen. Er geht zunächst auf die Erklärungen ein, die der Angeklagte für sein Verhalten hat, und er debütiert: In der Landschulheimbewegung seien Zärtlichkeiten und Kameradschaftlichkeit zwischen Erzieher und Schüler üblich und ein Erziehungsproblem. Aber der Sachverständige Andresen habe ein vernichtendes Urteil über die pädagogischen Fähigkeiten des Angeklagten abgegeben, und schon deshalb könne man nicht die Pädagogik allein für den Angeklagten als Entlastungsgrund heranziehen. Lühow habe viel und gern geschlagen, und aus der Art seiner Schläge und aus den Begründungen, die er für die Prügelstrafen gehabt hat, gehe hervor, daß ihn nicht immer pädagogische Gründe bewegten haben.

Die Schüler hätten als Zeugen zwar in der Verhandlung ausgesagt, daß ein Grund für die Prügel meist vorhanden war. „Sehr richtig“, sagt der Staatsanwalt, „ein Erzieher, der schlagen will, kann immer einen Grund angeben.“ Fraglich sei aber, ob das System vor den Augen der Erwachsenen standhalten könne. Da kommt er zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte nicht nur gern geschlagen habe, sondern daß er

auch aus sexuellen Motiven geschlagen

habe, das gehe wiederum aus der Art der Rüsse und aus der Art der Prügelstrafen mit den Zärtlichkeitspausen hervor. Der Staatsanwalt spricht dann sämtliche von der Anklage aufgestellten Fälle durch.

### Bluttat aus Eifersucht.

Der Ausgang einer Messertocherei.

Aus Rieburg a. d. Weser wird gemeldet: Eine Messertocherei, die in der Eifersucht ihren Grund hatte, forderte in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch ein junges Menschenleben. Als der Schuhmacher Kahle aus Saweringen abends auf einem Schützenfest in Walge seine frühere Braut nicht antraf, regte sich in ihm die Eifersucht. Er ging zum Hause des jungen Mädchens in dem nahegelegenen Holzbalge und gezwungen bei seiner früheren Braut einen anderen Liebhaber. Kahle drang in das Zimmer ein. Der neue Verehrer flüchtete und rief vom Festplatz in Walge Hilfe herbei. Als der 20jährige Landwirtssohn Landau das Haus betreten wollte, erdicht er von Kahle einen Messerstich in den Hals, der den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte, trotzdem bald ärztliche Hilfe zur Stelle war. Einem zweiten jungen Mann, der ebenfalls mitgelommen war, wurde von dem Messerhelden ein Arm abgeschliffen. Der Verwundete fand Aufnahme im Rieburger Krankenhaus. Der Messertöchter wurde verhaftet.

Vor einigen Tagen fand man in der Nähe von Hamburg einen Oberrealschüler erschossen und ein 17jähriges Mädchen verwundet auf. Es wurde festgestellt, daß das Mädchen ihren Begleiter durch drei Revolverkugeln getötet hat und sodann versuchte, sich selbst in den Mund zu schießen.

**Selbstmord auf einer Sprechbrücke.** Gestern mittag stellte sich ein junger, bisher noch unbekannter Mann auf das Geländer der Sprechbrücke an der Börse, schob sich mit einem Revolver in den Kopf und ließ sich ins Wasser fallen. Der Reichswasserschutz suchte längere Zeit vergeblich, ohne die Leiche des Selbstmörders zu finden.

### Erfolgreiche Schatzgräber.

200 000 Golddollars nach mehr als 60 Jahren ausgegraben.

In Demopolis (Alabama) wurde eine Summe von mehr als 200 000 Dollar in Gold ausgegraben, die für die Armeen der Unionstaaten während des amerikanischen Bürgerkrieges von 1861 bis 1865 von G. Boas Whitfield vergraben worden waren. Whitfield hatte seinem Sohne einen Plan und Anweisungen über den Ort, wo der Schatz verborgen war, vererbt. An Hand dieses Planes wurde das Gold jetzt aufgefunden.

### Immer wieder Brandstiftungen.

In Berlin und Oberschlesien.

Nach einer Meldung aus Berlin brach Mittwoch nachmittag in dem Hause Raabestraße 12, vor dem Prenzlauer Tor, ein Dachstuhlbrand aus, dem die Dachkonstruktion des Vorderhauses und des linken Seitenschlages mit den Bodenverklagen zum Opfer fiel. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung vermutet. Nach der Art des Brandes und seinem Verlauf zu urteilen, waren mehrere Brandherde vorhanden. Die Kriminalpolizei begann an Ort und Stelle mit den Ermittlungen.

Die Brandstiftungen in den Provinzen Oberschlesien und Niederschlesien nehmen in erschreckendem Umfange zu. Man nimmt an, daß 81,5 Prozent aller Brände in der Zeit vom Januar bis April 1926 durch Brandstiftung erfolgt sind. Der Schaden betrug im Durchschnitt 20 000 Reichsmark pro Brandfall.

### 123 Einbruchsdiebstähle begangen.

Zwei schwere Jungen vor dem Münchener Strafgericht.

Vor dem Münchener Strafgericht hatten sich der 25jährige Kellner Artur Stieck aus Frankfurt am Main und der 22jährige Maschinenbauer Greiser aus Breslau wegen 123 Einbruchsdiebstählen in verschiedenen Städten Deutschlands, so in Berlin, Breslau, Hannover, Leipzig, Stuttgart, München usw., zu verantworten. Sie hatten an Schmuckstücken und Silberzeug insgesamt drei Zentner Silber und zehn Pfund Gold erbeutet. Stieck verbüßt wegen dieser Diebstähle gegenwärtig 10 Jahre, Greiser 8 Jahre Zuchthaus. Im Sommer 1923 hatten die beiden in München in den vornehmen Stadtvierteln wiederum Einbruchsdiebstähle ausgeführt, bei denen ihnen Schmuckstücken und Pelze sowie Bargeld im Gesamtwerte von rund 91 000 Mark in die Hände fielen. In Stuttgart wurden sie verhaftet. Für die in München verübten Diebstähle wurde Stieck neuerdings zu 6 Jahre, Greiser zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

### Das Hochwasser in Rußland.

Schwere Ernteschäden.

Im Bezirk Kostroma haben die Feiber durch das Hochwasser so schwer gelitten, daß man in diesem ganzen Gebiet mit einer guten Ernte nicht mehr rechnen kann. Am Unterlauf der Wolga haben besonders die Obst- und Gemüseplantagen Schaden genommen. Im Kreise Rybinsk ist die Winterjaat für mehr als 100 Dörfer verloren.

### Selbstmord im Gefängnis.

Von der Nordsee nach Rom.

In der Untersuchungsanstalt gegen die Gebrüder Robert und August Kollet wegen Ermordung des Breslauer Schiffshändlers Kochmann stand Dienstag in Reife ein Vorkatzenan. Nach Rückkehr in das Breslauer Untersuchungsgefängnis sprang Robert Kollet plötzlich vom vierten Stockwerk über das Treppengeländer in den Richtigof hinab, wo er schwerverletzt liegen blieb. Wie die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ melden, war der Vorkatzenan für die Brüder Kollet sehr stark belastend, besonders für Robert Kollet. Wie das „Nacht-Abendblatt“ meldet, ist Mittwoch nachmittag Kollet an den Folgen seines Sprunges in den Richtigof des Gefängnisses gestorben.

Ueberfahrne Streckenarbeiter. Zwischen Jüssenhausen und Kornweithelm wurden zwei auf der Strecke beschäftigte Arbeiter von einem Leerkar überfahren. Der eine wurde getötet, der andere verletzt.

Drei Arbeiter ertranken. Auf der Oder bei Rettichs im Kreise Glogau kenterte ein mit drei Arbeitern der Oberstrombauverwaltung besetzter Kahn. Alle Insassen ertranken.

Schnee in Archangelsk. In Archangelsk und der Umgebung der Stadt ist noch in den letzten Maitagen dichter Schnee gefallen. In Westsibirien, nördlich von Tomsk, herrscht Winterwetter.

# Frau Elin Rote

Ein Eheroman  
von Felix Hollaender

34. Fortsetzung.

Sie sieht mit jenen Blicken auf den Brief, der am Rande des Fensterbrettes sich hin- und herbewegt. Er hebt ihn rasch auf und liest:

Sehr geehrte Frau Rote!

Ein aufrichtiger Freund von Ihrem Mann schreibt Ihnen das Folgende. Damit sie sich Frau Rote bei Zeiten in Acht nehmen und wissen woran sie sind. Nämlich Ihr Mann betrügt Sie auf ganz impudische Weise. Jede Nacht hoch er bei Euberg, oder sonstwo. Dann steht er Ihnen eine lange Weile an der Tür, die Arme übereinander geschlagen und lacht mit dem Frauenvolk, bis er sich mit einer davon macht. Das ist alles bis auf das Unmögliche wahr. Ein ganzes Mädel ist hinter ihm. Es warnt Sie

NB. Auch bringt er mit dem Scheitel das ganze, schöne Geld durch.

„Das ist ja ein nettes Plätzchen“, ruft Wilhelm, als er fertig gelesen, und schlägt mit der Faust auf den Tisch. „Kann wissen wir ja, wo der Hase im Pfeffer liegt.“

„Frau Elin farrt ihn leblos an. Endlich sagt sie sich: „Das ist nicht wahr!“ sagt sie leise, „das kann nicht wahr sein.“

Er lacht höhnisch auf.

„Was du für eine Unschuldstamme bist!“ lacht er. „Wilhelm!“ ruft sie angewollt aus.

Dann reißt sie ihm den Brief aus den Händen und zerbricht ihn in hundert kleine Stücken.

„Nein... nein, so schlecht ist Heinrich nicht, das ist niederträchtige Verleumdung! Das kann man ja schon daraus sehen, beruhigt sie sich gleichsam selber, „daß dieser Mensch nicht einmal den Mut gehabt hat, unter das Schriftbild jenen Namen zu setzen.“

„Wilhelm, du hast überlegen mit den Köpfen.“

„Du, das ist noch gar kein Beweis. Soll ich dir übrigens einmal was berichten?“

„Wie — was meinst du, Wilhelm?“

„Ja — es ist ja! Da kenn ich mich aus. Hab 'n feinen Neger!“

Er hebt die einzelnen Stücke vom Boden, legt sie auf den Tisch und stellt sie mühsam zusammen.

Frau Elin liest unterdessen wie verloren vor sich nieder.

„S' stimmt sicherlich“, sagt er nach einer Pause, „den Streich hat dir eine aus Eifersucht gespielt — Ist ja ganz klar!“

„Wie die junge Frau unter jedem seiner Worte zusammenzuckt und allmählich ein langer, wechselfoller Ausdruck in ihre Züge tritt — das merkt er nicht.“

Er lächelt behäbig. Scheint selber überrascht von der jähenartigen Erklärung, die er der Schwägerin gegeben.

„Das kann ja gar nicht sein!“ wimmert sie.

„Verlaß dich auf mich“, wiederholt er. „Leg meine Hand dafür ins Feuer. Ist doch übrigens sehr leicht rauszutreiben — frag ihn einfach selber, da wirst du schon die Befragung haben. Nicht nimmt's überhaupt nicht Wunder! Wenn er auch mein Bruder ist, lügen kann ich deshalb nicht — Der hat sein Leben lang schon manche Nummer aufgeführt, mit dem Frauenvolk was angeht.“

„Ich weiß nicht, was sie an ihm für'n Narren gestrichen haben... Na, das hätten wir wieder hübsch zusammengeleimt.“

Er überfliegt noch einmal das Schreiben.

„Re... ne, da ist nichts dran zu rütteln. Das ein Mann ist, der schreibt nichts von Geldverrat, das ist Weiberart. An dem einen Satz schon ist es zu erkennen kommt mir's schon glauben — das —“

Er ruft, da die Tür sich öffnet und das Dienstmädchen Klein-Dorothee hinzutritt.

Schweigend nimmt Frau Elin ihr das Kind aus den Armen.

Das Mädchen schielt neugierig zu Wilhelm hinüber und schließt die Hände entlassend hinans.

Nicht an der Tür bleibt sie noch einmal stehen.

„Ich kann wohl jetzt waschen“, fragt sie, „oder soll ich erst zu Abend essen?“

„Nun sieht sie mit jener stumpfen Miene vor sich nieder, die keinen Ausdruck des Schmerzes mehr kennt — und tiefsten Gram verbirgt.“

Das Kind verbirgt sich muckstill.

Und jetzt verstreicht eine jener nachdenklichen Stunden, wo Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ineinanderfließen, wo jedes zeitliche und räumliche Bewußtsein aufhört, wo man in dumpfem Weh mit Welt und Menschen abgeschlossen hat — mit allem fertig zu sein wähnt.

Und plötzlich hatte sie das dunkle Empfinden, als wäre Leben und Bewegung in ihr abgestorben, als müßte sie in farrer Schmerzlosigkeit die Augen schließen, um nicht mehr zu erwachen.

So sah sie zusammengelauert lange da.

Auch jetzt, als sie seine Schritte hört, rührt sie sich nicht.

„Guten Abend!“ sagt er kurz.

Keine Antwort.

Aber das Kind beginnt unruhig zu werden.

„Für ein bißchen Licht hättest du schon sorgen können!“ brabbelt er vor sich hin.

Dann nimmt er geräuschvoll die Lampe von dem kleinen Waschtisch, setzt sie klirrend auf den Tisch und jündet sie an.

Nun sieht er plötzlich die zusammengesehten Briefschmitzel.

„Was ist denn das?“

Er stellt sich neugierig zur Seite hin, blinzelt sie vorher an und liest.

Dann wechselt er die Farbe und schielt mit hilflosem Blick zu ihr hinüber, während er mit tastenden Fingern über die Tischplatte fährt.

Mühsam erhebt sie sich, in ihrer Haltung wie gebrochen.

„Das ist alles wahr!“ spricht sie mehr für sich und schüttelt leise und behäbig ihren Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

### Unter Robben und Eisbären.

Der Name Nansen ist nicht unbekannt, sondern hat überall einen guten Klang, ganz besonders bei den Proletariern aller Völker und aller Weltteile, die niemals vergessen werden, daß das großzügige Diktator für die hungernden Opfer des Krieges und der Nachkriegszeit in Rußland in erster Reihe durch Nansens verständnisvolle, mit Kraft verbundene Einsicht zustande gekommen ist. Von seiner Einsicht in die wirtschaftlichen Zusammenhänge legt auch das Buch über „Sibirien, ein Zukunftsland“, Zeugnis ab, das er nicht lange vor Ausbruch des Weltkrieges veröffentlichte. Mit Unterstützung der russischen Regierung hatte er das weite Land durchstreift und schildert in diesem Werk die schier unermesslichen noch ungehobenen Naturkräfte des Landes und seine Bedeutung für die künftige Weltwirtschaft. Auch vorher schon hatte Nansen großen Ruhm als Polarforscher erworben, vor allem durch seine berühmte Fahrt mit der „Fram“ in den Jahren 1893/96. Von der seinerzeit viel bestrittenen Ueberzeugung ausgehend, daß vom sibirischen Eismeer dauernd eine Eisdrift über die Gegend unmittelbar an und um den Pol herüber nach dem Eismeer im Osten Grönlands gehe, fuhr er an der sibirischen Küste entlang nach Osten bis weit über Kap Tscheljuskin und wandte sich dann nach Norden, wo er im September das Treibeis erreichte und

das Schiff vorläufig vom Eise einschließen ließ, damit es mit diesem über den Pol nach dem grönländischen Eismeer treibe. Drei Winter hindurch blieb die „Fram“ vom Eise umschlossen und trieb mit der tatsächlich vorhandenen Eisdrift, wenn auch nicht über den Pol, so doch in seiner Nähe (es blieb nur 4 Grad südlich) nach dem Westen von Spitzbergen in das ostantarctische Meer, wo es vom Eise frei kam und heimwärts kehrte. Am 20. August 1896 langte es nach mehr als dreijähriger Abwesenheit in Norwegen im kleinen Hafen von Esfjorden an. Nansen selbst hatte das Schiff mit einem Begleiter bereits im März 1895 verlassen, um auf Schlitten, die von Hunden gezogen wurden, nach Norden voranzutreiben. Nach einer Ueberwinterung im Eise trat er im Juni 1896 eine englische Expedition auf Franz-Josefs-Land, mit deren Schiff er heimkehrte. Er langte am 13. August 1896 in Vardö an, von wo er mit der „Fram“ am 21. Juli 1899 abgefahren war.

Es hatte sich bei dieser Reise nicht etwa um eine Sportleistung gehandelt, sondern um die wissenschaftliche Erforschung der Polargegenden, und die wissenschaftlichen Ergebnisse waren denn auch sehr bedeutend. Sie sind am Schluß des großen Reiseberichts „In Nacht und Eis“ von Nansen zusammengestellt. Aber auch vorher schon hatte Nansens Name in den Kreisen der wissenschaftlichen Polarforscher einen guten Klang. Als noch nicht Sechszwanzigjähriger hatte er im Sommer des Jahres 1888 eine Besetzung des noch nie betretenen Landesteiles von Grönland unternommen. Sieben Wochen war er mit nur wenigen Begleitern (zwei Norwegern und drei Lappländern)

auf dem Eise vom Osten bis zum Westen Grönlands unterwegs.

Auch dieses Unternehmen, das in dem zweibändigen Werk „Auf Schneeschuhen durch Grönland“ von Nansen beschrieben wurde, zettelte reiche wissenschaftliche Ergebnisse über die Eisverhältnisse und die Biologie Grönlands.

So wenig wie seine Framfahrten hatte Nansen auch diese Reise ohne sehr sorgfältige Ausrüstung und sorgsam durchdachten Plan und vor allem Dingen nicht ohne ausreichende Erfahrungen mit dem Eis und einen Gefährten angetreten. Das erkennen wir sehr deutlich aus dem sehr vorliegenden Werk, welches Nansens erste Bekanntschaft mit dem Eismeer schildert. Er hatte sich nach langem Schwanken zum Studium der Zoologie entschlossen. Die Frage nach dem Warum beantwortet er selbst folgendermaßen: „Wohl hauptsächlich, weil er ein leidenschaftlicher Jäger und Fischer war, ein Waldmensch, und weil er in jugendlicher Unerfahrenheit glaubte, ein solches Studium bringe ein beständiges Leben im Freien mit sich, zum Unterschied vom Studium der Physik und der Chemie, zu dem er sich eigentlich am meisten hingezogen fühlte. Dann hatte er sich eines Tages plötzlich in den Kopf gesetzt, er wolle seine zoologischen Studien damit beginnen, daß er das Tierleben und die Naturverhältnisse des Eismeeres studiere. Warum die jungen Kräfte gerade dort im Norden erprobt werden sollten, war unklar; wahrscheinlich waren es die Jagd und das Abenteuer, die ihn lockten. Mit wissenschaftlichen Kenntnissen besonders gut ausgerüstet war er noch nicht; aber als Schütze und Jäger besaß er eine gewisse Übung.“

Nun, obwohl er noch nicht 21 Jahre alt war, waren seine Kenntnisse doch bedeutender, als man nach diesen Worten glauben möchte.

und vor allem besaß er die Fähigkeit zu unbefangener, scharfer Beobachtung und logischer Schlussfolgerung. So gewann er bereits auf dieser Reise die Ueberzeugung von dem Vorhandensein der Polardrift, die ihn später zur Framfahrt veranlaßte. Er hatte sich auf einem neu erbauten Robbenfänger eingeschifft, dem „Viking“, um diese Fahrt als Studienfahrt mitzumachen. Das Werk, das mit Hilfe der Tagebücher des damals noch sehr jungen Nansen verfaßt ist, ist aber keineswegs lediglich eine Beschreibung jener ersten Reise und ihrer Ergebnisse, sondern natürlich werden die Erscheinungen und Verhältnisse jener Eiswelt auf Grund

der Anschauungen dargestellt, zu denen die Forschungen seines ganzen späteren Lebens geführt haben. Aber man erkennt doch deutlich, wie schon in jenen jungen Jahren der eindringende wissenschaftliche Geist Nansens sich äußert.

In lebhafter und reizvoller Weise wird das Leben auf dem Schiff und im Eismeer geschildert, das eine Fülle und Vielfachheit bietet, wovon der Großstädter sich nichts träumen läßt, der das eiskaltende Nordmeer vielfach für eine leblose Einöde hält. Vierzehn Tage lang war auch dieses Schiff vom Eise eingeschlossen und mußte sich treiben lassen. In dieser Zeit ruhte naturgemäß der Robbenfang, dafür aber wurde

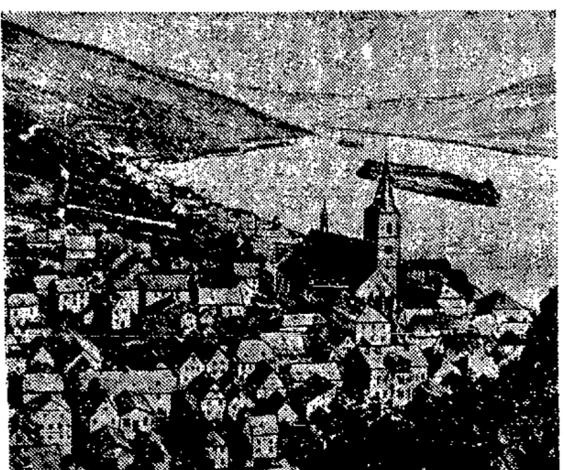
#### eine Reihe von Eisbären geschlachtet

und erlegt. Nansen schildert diese Jagd wie auch später auf der Framfahrt als ziemlich ungefährlich, jedoch ist die das nur für einen kaltsblütigen Schützen, der mit einem modernen Gewehr versehen ist; andernfalls kann sie doch recht gefährlich werden, und in früheren Zeiten ist so manches Menschenleben diesem Raubtier zum Opfer gefallen.

Unter die reizvollen Jagdschilderungen mischen sich auch ernstliche Betrachtungen volkswirtschaftlicher Art. Ich zitiere nur eine: „Die ganze Geschichte des Wals ist wahrlich beschämend für uns Menschen. Sie zeigt, wie bedauerlich weit wir noch davon entfernt sind, vernünftige, rationelle Wesen zu werden. Hier rotten wir in einer Gegend nach der anderen eines der größten Tiere der Natur aus, das keinen Schaden anrichtet, und es ist uns nicht möglich, eine Einzeltiere über seine Schonung zu erzielen, damit das Tier erhalten bleibt und wir einen festen Nutzen davon haben können. Es ist, als wollten die Menschen in ihrer Raubgier nicht leben.“

Auch ohne das Interesse, das die Persönlichkeit Nansens erweckt, ist die Lektüre des mit Bildern von Nansens eigener Hand reich ausgestatteten Buches überaus anregend und erfrischend.

Dr. Bruno Vorwardt.



### Die Toteninsel im Rhein.

Zum Gedächtnis der Kriegsoffer will man in Deutschland ein Reichs-Denkmal errichten. Nachdem der Reichskunstabt und die dazu berufenen Sachverständigen die geeigneten Orte ermittelt haben, nimmt das Projekt der Errichtung auf einer Rheininsel bei Borch, (nach dem Entwurf des Professors Wach in Düsseldorf), immer mehr greifbare Form an. Unsere Aufnahme gibt einen Ueberblick über die Stadt Borch am Rhein mit der Insel.

### Die weinende Nymphe am Märchenbrunnen.

Ein Erlebnis im Berliner Friedrichshain.

Aus Berlin wird berichtet: Bei einer nächtlichen Streife im Friedrichshain bemerkte in der Nacht von Freitag auf Sonnabend ein Schupo ein nacktes Mädchen auf dem Rande des Märchenbrunnens. Dieses erzählte nun unter Schlägen, daß ein Liebhaber, nachdem er sich seiner Kleider entledigt hätte, sie auch zur Entkleidung veranlaßt habe und dann mit all ihren Kleidern verschwunden sei. Der Beamte hüllte die Eva in seine Pelertine und brachte sie auf die Wache. Der benachrichtigte Vater holte seine Tochter am Morgen ab, wobei sich folgendes Gespräch entwickelte: „Du bist mir schone Zicken! Du bu dich im Hain amüßest, nehme ich dir nicht abel. Du habe ich doch schon getan, du bist aber die ganze Klebauge klauen läßt, bei ist mir noch nicht passiert und muß bestraft werden!“ Was weiter folgte, verschweigt des Sängers Höflichkeit. Nebenfalls lagerte der Vater nicht mit handgreiflichen Beweisen seines gerechten Zornes. Als er mit seinem Tochterlein die Wache verließ, meinte er: „Es ist nur gut, daß der Bengel meine Tochter nicht noch raufert und die Haare verkooft hat. Mutta wird Dogen machen!“

Ein Mitarbeiter einer Berliner Zeitung ging mit der Polizei in die Wohnung des Mädchens und ließ sich von dieser über den Hergang der ganzen eigenartigen Angelegenheit folgendes erzählen:

Als ich gestern abend vor einem Kino stand und die bunten Bilder beguckte, wurde ich plötzlich von einem jungen Mann angesprochen, der einen sehr vertrauensvollen Eindruck auf mich machte. Sonst hätte ich mich ja nicht ansprechen lassen. Er erzählte mir sofort, daß er ein großer Freund der Natur wäre und besonders für Rainachtspaziergänge in öffentlichen Anlagen schwärme. Hier muß ich zugeben, daß die Liebe für die Natur auch meine schwache Seite ist. Er lud mich zuerst in eine Konditorei ein, und als es ans Zahlen kam, meinte er, daß er nur einen Hundertmarktschein bei sich hätte. Ich berichtete gern die kleine Begebe. Mittlerweile war es Mitternacht geworden. Wir spazierten durch den Friedrichshain, und als ich zaghaft gestand, daß ich ein gewisses Anglergefühl verspüre, meinte er tröstend, daß ich mich doch in Gesellschaft eines kräftigen Menschen befände, der jeder Gefahr die Stirn bieten würde. Als wir ganz verückt in den Anblick der Märchenfiguren vor dem Brunnen standen, richtete er plötzlich die Aufforderung an mich, daß ich mich ausziehen möge, weil es doch ganz wunderschön wäre, wenn er mich selbst als Märchenfigur bewundern könnte. Als ich mich sträubte, freifte er mir gegen meinen Willen ein Stück meiner Kleidung nach dem anderen ab, bis ich schamerglühend so vor ihm stand, wie ich vor achtzehn Jahren geboren wurde. Bis dahin hatte ich das alles als Ausfluß einer dichterisch gearteten Seele angesehen, aber ich merkte, daß es ganz war anders war, als er meine Kleider zusammenpakte und mit ihnen auf Kimmmerwiedersehen verschwand. — Ich will ja noch nichts sagen, wenn ich mir einen Schnupfen geholt habe, über das verlegte Schamgefühl will ich ganz schweigen, aber daß der Kerl gerade mein schönstes rosa Kleid, das ich mir erst jüngst bei Berthelm gekauft habe, geklaut hatte, hat mich tief gekrankt. Auch die Senge, die ich von Vater bekommen habe, war gerade nicht angenehm.“

### Opfer des Kokains.

Die Tragödie einer Garçonne.

Ein Drama, das ein Zerrbild unserer Zeit ist, bewegte kürzlich Paris. Das Problem, das Bourdet in seinem Stück „La Prisonnière“ behandelt und das täglich im Theater „Femina“ erstrahlt, erschütterte tief, hat in der Wirklichkeit des Lebens eine grausame Lösung gefunden. Ein junges Menschenkind hat geglaubt, den Ossa auf den Peltion türmen und den Olymp göttlicher, ewiger Sinnenlust erobern zu können, und hat das mit dem Tode gebüßt. Die Begebenheiten sind schnell erzählt. Wanda Sylvano, Schauspielerin und Filmdiva, Darstellerin der „Garçonne“ in dem Film gleichen Namens nach dem Roman von Victor Marguerites, hatte große Erfolge. Man meiß nicht recht, ob ihr schauspielerisches Talent oder mehr ihre Schönheit und Lebenslust Quelle der hohen Einkünfte gewesen sind. Jedenfalls konnte sie sich eine Villa in Courbevoie bei Paris kaufen, einen 40-P.-S.-Zurman mit Chauffeur halten und ihre alte Mutter in einem Pavillon in der Nähe ihrer Wohnung unterbringen. Sie konnte Nacht für Nacht durchschummeln, Champagner trinken und in der Welt, in der man sich niemals langweilt, eine Rolle spielen.

Das ist alles nicht interessant, und es ist auch nicht mehr als natürlich, daß

#### die Genüsse allmählich ihren Reiz verloren

und daß die überspannten Nerven nach immer neuen und kräftigeren Simulationen verlangten. Man kennt aus Tausenden von Schilderungen, wie junge Frauen, einmal verführt, zu Rauchtigsten greifen und sie nicht wieder lassen können. Wenn auch die Pariser Polizei behauptet, daß der Verbrauch von Kokain nicht zugenommen habe und der Kreis der Nepten immer noch eng begrenzt sei und zu keiner Verurteilung Anlaß böte, so scheint es dem Laien doch, als ob diese elende Suche nach dem Kräfte aus dem jungen Frauen erschröckende Verheerungen anrichtet hat. Kokain allein genügt bald nicht mehr. Auch die unglückliche Wanda Sylvano griff zur Morphiumspritze und zu dem greulichen Kokainderivat, das man hier „Heroin“ nennt.

Kein Wunder, daß zugleich auch die Sinne durchaus etwas Neues, Unerhörtes forderten, daß die Freundin an die Stelle des Freundes trat, eine Erscheinung, die bei den überreizten und kranken Skabinen des Rauchtigsten fast regelmäßig zu beobachten ist. Mademoiselle Hyvard ist eine auffallende, fast männliche Schönheit, hoch gebildet, aus bester Familie, ungewöhnlich intelligent, absolvierte sie schnell ihre juristischen Studien und wurde als Rechtsanwältin bei den Pariser Gerichten zugelassen. Sie vertrat die Sachen ihrer Freundin Wanda als deren Anwalt. Da sie reich und unabhängig war, ließ sie ihren Verfehlungen freien Lauf, und bald waren die Freundinnen unzertrennlich, im Guten wie im Bösen.

In einer leichtfertigen ausgelassenen Nacht, wo der Champagner in Strömen geflossen, auch mit Likören war nicht gepart worden, und in stark angefeilter Laune ließen sich die beiden jungen Frauen in ihrem eigenen Auto heimfahren, um sich den heimgeliebten Freuden des Kokainrauchs hinzugeben. Aber der Verstand war getrübt, der Alkohol tat seine Wirkung und das Kokain — anstatt den erhofften Rausch zu erzeugen — wirkte als tödliches Gift. . . . Man kann nur ahnen.

#### welche Qualen die Freundinnen in jener Nacht ausgestanden haben.

Mit den letzten Kräften schleppte sich Mademoiselle Hyvard zur Tür und öffnete. Sie konnte gerettet werden, aber Wanda Sylvano war tot.

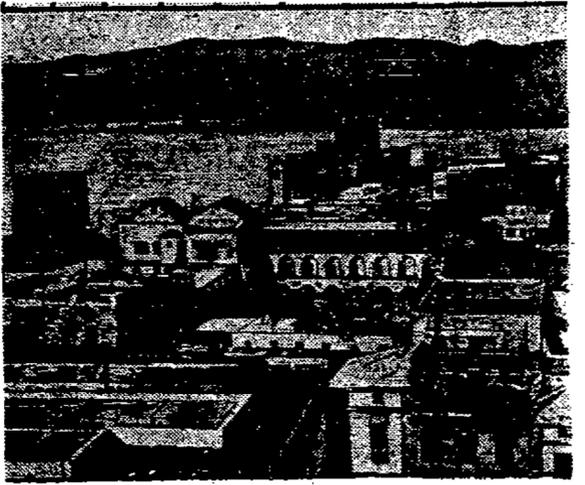
Wird ihr tragisches Ende allen Legionen schwacher, willenloser Geschöpfe eine rechtzeitige Warnung sein? Wird es dazu führen, daß viele den ersten Schritt vermeiden, der niemals zurückgelassen werden kann und für alles weitere entscheidend ist? Wird das grelle Licht, das die polizeiliche Untersuchung und die Veröffentlichungen in der Presse auf die intimsten, verstecktesten Beziehungen geworfen hat, wenigstens ein paar jener Menschenkinder den inneren Halt wiedergeben, die sonst unrettbar auf dem Weg zum Abgrund geraten wären? Man mag es kaum zu hoffen. Dichter ringen mit dem Problem, schreiben es in die Welt hinaus. Katastrophen folgen auf Katastrophen, seitdem die Menschheit angefangen hat, sich aus dem Urzustand heraus zu dem zu entwickeln, was man Zivilisation nennt und auf das wir alle so stolz sind. Es war umsonst und wird umsonst bleiben.

„Es hat immer Leute gegeben, die sich umgebracht haben. Der Staat wird auch nicht verhindern können, daß törichte und schwache Menschen ihr Vermögen und ihre Gesundheit vergeuden. Alles, was die Polizei tun kann, ist, den Handel mit Rauchtigsten zu überwachen und möglichst große Mengen der Gifte zu vernichten.“ So äußerte sich der Chef des Pariser Polizeidepartments zur Bekämpfung des Handels mit Rauchtigsten: Er ist ein nüchterner Mann, und er hat leider Recht.

### Zwischenfall bei einem Stierkampf.

Zwei Zuschauer schwer verletzt.

Ein dramatischer Verlauf nahm ein Stierkampf, der in Rogonos in der Nähe von Marfelle stattfand. Der letzte Stier, der in die Arena gelassen wurde, überprang in einem wilden Anlauf die Barriere und stieß mit einem wuchtigen Hieb seiner Hörner einen Zuschauer zu Boden, wobei dieser schwere Wunden am Unterleib und am Vorderarm erlitt. Dann stürzte sich der Stier auf eine Leiter, auf der mehrere Zuschauer saßen. Die Leiter wurde umgestoßen und einer der Zuschauer wurde mehrere Meter weit von dem Stier fortgeschleppt und ebenfalls schwer verwundet. Dann endlich konnte das Tier eingekerkert und in den Stall zurückgeführt werden.



### Eine neue Republik.

Der bekannte französische Oberkommissar de Jouvenel hat das Befehlen der neuen Republik Libanon proklamiert. Die größte Stadt Libanons, Beirut (die unser Bild zeigt), soll zur Hauptstadt des Landes erhoben werden.



### Ashari-Parade in Bochum.

Bei einer Kolonialtagung in Bochum marschierte auch eine Gruppe afrikanischer Ashari in ihrer malerischen Tracht auf.

# WIRTSCHAFT \* HANDEL \* SCHIFFFAHRT

## Heranziehung von ausländischen Baufirmen nach Russland.

Nach einem Bericht des Hauptkonzeptionsausschusses der Sowjetunion hat die Sowjetregierung im Interesse der Intensivierung der Bautätigkeit in Russland beschlossen, ausländischen Baufirmen eine Reihe von Vergünstigungen bei der Gewährung von Baukonzessionen in Russland einzuräumen. Ausländische Baufirmen wird das Recht zugestanden, unter den gleichen Bedingungen wie russische Bauorganisationen an Wettbewerben für die Ausführung von Bauaufträgen teilzunehmen. Ferner wird ausländischen Baufirmen die zollfreie Einfuhr von Maschinen, Werkzeugen und Hilfsgeräten, die zur Ausführung der Bauaufträge notwendig sind, nach Russland gestattet. Diese Maschinen und Geräte dürfen nach Ausführung des Bauauftrages zollfrei wieder ausgeführt werden. Die Sowjetregierung gestattet ausländischen Baufirmen auch die Errichtung von Hilfsbetrieben, sowie von neuen Fabriken für Baumaterialien zur Versorgung der Baukonzessionen und für den Absatz auf dem Binnenmarkt. Stillgelegte Fabriken dürfen von ausländischen Baufirmen wieder in Betrieb gesetzt werden. Ferner wird die Einfuhr von in Russland fehlenden Baumaterialien, sowie die Berufung hochqualifizierter ausländischer Arbeiter und Techniker gestattet. Die ausländischen Firmen genießen bei der Entrichtung von Steuern und Abgaben die gleichen Vergünstigungen wie russische Bauorganisationen.

Bei Konzessionen auf den Bau von Wohnungen werden ausländischen Firmen weitere Vergünstigungen gewährt, wie freie Ausnutzung der errichteten Bauflächen ohne Beschränkung durch die bestehenden gesetzlichen Vorschriften über Wohnungsfläche und -mieten, usw. Ferner sind ausländische Firmen berechtigt, kommunale Unternehmungen zur Versorgung von Siedlungen einzurichten und auszuüben. Die Sowjetregierung hat den Hauptkonzeptionsausschuss beauftragt, einen Mustervertrag für Baukonzessionen, sowie die Satzungen einer gemischt-wirtschaftlichen Baugesellschaft auszuarbeiten.

## Starke Herabsetzung der rumänischen Einfuhrzölle.

Wie bekannt, wurden die Einfuhrzölle, insbesondere die Zölle für Textilien und metallurgische Waren und Maschinen vor kurzem durch die Inkraftsetzung eines provisorischen Zolltarifes herabgesetzt, das die Erhöhung zuweilen das Sechsfache der alten Zollsätze ausmachte. In dem neuen endgültigen Zolltarif, den der rumänische Staatsanzeiger veröffentlicht, werden starke Herabsetzungen vorgenommen und folgende Normen aufgestellt:

1. Alle Zollsätze, die im provisorischen Zolltarif nur bis 50 v. H. des alten Zolltarifes erhöht wurden, bleiben in Kraft.
2. Alle Zollsätze, die über 50 v. H. erhöht wurden, wird nur die Hälfte der Erhöhung angerechnet, derart aber, daß die Erhöhung auf keinen Fall das Dreifache des alten Zolltarifes betragen darf.

Durch diese Maßnahme ist die rumänische Regierung den Wünschen der ausländischen Industrie sehr entgegengekommen, da sie Ermäßigungen vorgenommen hat, die bei vielen Posten des Zolltarifes die Zölle auf ein Viertel des jetzigen provisorischen Zolltarifes bringt.

## Syndikatsbildungen der polnischen Metallindustrie.

Die Bildung des gesamt-polnischen Eisen Syndikats hat eine Delegation der Syndikationsbestrebungen auch auf andere Gebieten der metallurgischen bzw. metallverarbeitenden Industrie, sowie auf dem des Metallhandels zur Folge gehabt. Nachdem in den letzten Monaten ein Schrauben Syndikat und ein Syndikat der Zinkhütten entstanden sind, wird demnächst der Abschluß eines Syndikatsvertrages unter den Fabriken für Brückenkonstruktionen erwartet. In Kürze dürften auch die Vorarbeiten zur Bildung eines Kesselsyndikats beendet werden, das sich vornehmlich als eine Untergruppe dem Eisen Syndikat anschließen wird. Weit vorausgeschritten ist auch die Organisation des Schrottsyndikats, das den Handel mit Eisenabfall konzentrieren soll. Unter der Führung des Eisen Syndikats wird zur Zeit eine Zusammenfassung des Eisenhandels betrieben, von der eine Gesundung der Verhältnisse auf dem Binnenmarkt erwartet wird; die maßgebenden Großhandelsfirmen schließen sich regional zusammen, indem Organisationen der galizischen, der Warschauer und der Großhändler des ehemals preussischen Teiles des Reiches in Entfaltung begriffen sind. Auf Schwierigkeiten stoßen die Syndikationsbestrebungen in der Nageleisen- und Drahtindustrie, doch glaubt man, daß auch diese Branche mit Rücksicht auf die derzeitigen internationalen Verhältnisse sich auf ihrem Arbeitsgebiet für eine Syndikatsbildung nicht entziehen wird.

## Weitere Einschränkung des russischen Notenumlaufs.

Die Bilanz der Emmissionsabteilung der Russischen Staatsbank schließt zum 1. Juni d. J. mit 74 Mill. Rubel ab, somit mit der gleichen Summe wie am 16. Mai. Der Gesamtumlauf an Notenscheinen erreichte am 1. Juni 70,2 Mill. Rubel, gegenüber 68,3 Mill. am 16. Mai und 74,6 Mill. am 1. Mai. Weiterhin ist in der zweiten Hälfte 7,1 Mill. Rubel Notenscheine und im ganzen Monat 33,4 Mill. Rubel Notenscheine aus dem Verkehr gezogen worden. Die Deflationspolitik der Sowjetregierung, die nach einer Unterbrechung im April in der ersten Hälfte wieder fortgesetzt wurde, dauert somit an. Nach dem Veranschlag des Finanzministeriums sollen in der Zeit vom 1. April bis zum 16. Mai 35 Mill. Rubel eingezogen werden, während tatsächlich bis zum 1. Juni nur 21,1 Mill. Rubel eingezogen worden sind. Vom 1. Januar bis zum 1. Juni d. J. sind insgesamt 80,1 Mill. Rubel Notenscheine aus dem Verkehr gezogen worden. Die Notendruckung hat sich zum 1. Juni auf 32,6 Prozent erhöht gegenüber 32,2 Prozent am 16. Mai und 30,9 Prozent am 1. Mai d. J.

Weitere Erhöhung der polnischen Kohlenpreise. Mit Wirkung vom 1. Juni werden die Kohlenpreise in Polen um 10 Prozent erhöht. Die letzte Erhöhung am 15. Mai betrug 8 Prozent.

Wichtige Session des Goldstandards. In einer kürzlich im kanadischen Parlament gehaltenen Rede teilte Finanzminister St. Louis mit, daß Kanada am 1. Juli zum Goldstandard zurückkehren werde.

Die deutsch-französische Handelskonvention. Wie das Pariser Journal de la Bourse berichtet, soll der Abschluß einer Handelskonvention zwischen der deutschen und fran-

zösischen Farbstoffindustrie unmittelbar bevorstehen. Das Abkommen soll den Austausch von Farbstoffen zwischen Deutschland und Frankreich regeln, also wahrscheinlich auch preisregulierend wirken. Französischerseits sind alle chemischen Großbetriebe (Kuhlmann, National de Matière Colorante, Bodinot Chimiques de Saint-Denis usw.) an diesem Abkommen beteiligt, während deutscherseits die J. G. Farbenindustrie die Verhandlungen führt.

## Zollerleichterungen in Polen.

### Zwecks Modernisierung der Betriebe

Das polnische Ministerium für Handel und Industrie hat eine Verordnung erlassen, nach der Maschinen und Apparate, die im Inlande nicht hergestellt werden und die aus dem Auslande zwecks Modernisierung der Betriebe eingeführt werden, eine Zollerleichterung von 20 Prozent des Normalzolltarifes genießen.

## Ausweis der Bank von Danzig vom 31. Mai 1926.

**Aktiva:** Metallbestand (Bestand an lursfähigem Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) 3 002 292, darunter Goldmünzen 4324, und Danziger Metallgeld 2 997 968, Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 17 808 200, Bestand an bedungsfähigen Wechseln 12 523 193, Bestand an sonstigen Wechseln 107 856, Bestand an Lombardforderungen 635 691, Bestand an Valuten 18 993 915, Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 107 746 Gulden.

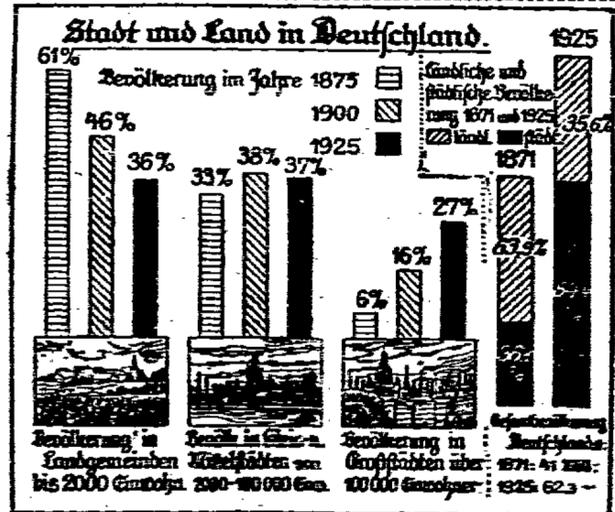
**Passiva:** Grundkapital 7 500 000, Reservefonds 2 059 846, Betrag der umlaufenden Noten 32 599 025, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 2 769 546, darunter Giroguthaben: a) Guthaben Danziger Behörden und Sparkassen 759 277, b) Guthaben ausländischer Behörden und Notenbanken 855 286, c) private Guthaben 939 761, sonstige Passiva 8 734 105, Abverbindlichkeiten 380 000 Gulden.

Dieser Ausweis der Bank von Danzig zeigt somit keine bemerkenswerte Veränderung der Kapitalanlage in Form von Wechseln und Lombardforderungen. Der Umlauf an Noten und Bargeld hat infolge des Ultimobeharzes um 2 458 505 Gulden zugenommen, während sich die täglich fälligen Verbindlichkeiten um 303 235 Gulden verminderten. Die Zunahme des Zahlungsmittelumlaufes ist in der Hauptsache auf das Herinströmen von Devisen zurückzuführen. Die gesetzliche Kernbedeckung beträgt 54,6 Prozent, die supplementäre Bedeckung durch bedungsfähige Wechsel und Metallgeld 47,6 Prozent, so daß sich die gesetzliche Gesamtbekleidung des Notenumlaufes auf 102,2 Prozent beläuft.

## Die neue Delraffinerie in Danzig.

Ueber die von uns seitherzeit gemeldete Gründung einer dänischen Delraffinerie in Danzig zum Zwecke der billigeren Versorgung von Rohöl und der Raffinierung innerhalb des Danzig-polnischen Zollgebietes werden folgende Einzelheiten gemeldet. Die Firma führt den Namen „Nordsee Delraffinerie A. S. Aarhus, Zweigstelle Danzig“. Das Grundstück befindet sich in Danzig-Schellmühl, am Brochthofen Weg 18, in den Fabrikräumen der Danziger Margarine-Fabrik „Amada“, an die die Delraffinerie gegenwärtig etwa zwei Drittel ihrer Produktion abgibt. Ein Teil der Produktion geht auch nach Polen. Die Leistungsfähigkeit beträgt gegenwärtig 10 Tonnen raffiniertes Del täglich; das Unternehmen ist jedoch so eingerichtet und mit Dampfmaschinen, Anschläufen u. dgl. derart versehen, daß die Leistungsfähigkeit bei eintretendem Bedarf jederzeit auf 20 Tonnen täglich gesteigert werden kann.

Der Rückgang der englischen Ausfuhr. Die jetzt vorliegenden genaueren Zahlen über Englands Außenhandel im April sind recht bemerkenswert. Die Ausfuhr zeigte gegenüber dem März einen Rückgang um 4,87 auf 102,49 Mill. £, die Ausfuhr britischer Waren einen solchen um 13,65 auf 62,75 Mill. £, und die Wiederanfuhr um 0,82 auf 11,26 Mill. £. Seit Juni 1922 ist dies der niedrigste Stand der Ausfuhr. Die Passivität der Handelsbilanz betrug im April 33,48 Mill. £ gegen 23,28 Mill. £ im März und 20,81 Mill. £ im Februar.



Der durch die zunehmende Industriellierung bedingte Zug weiter Kreise der deutschen Landbevölkerung nach den Städten hat in den letzten Jahren einen außerordentlichen Umfang angenommen. Die Landflucht ist zu einem sozialen Problem von größter Bedeutung geworden. Von ihrer Lösung hängt nicht zuletzt die Zukunft Deutschlands ab. In welchem Maße die Verteilung der Bevölkerung auf Land und Stadt seit 50 Jahren in Deutschland sich verändert hat, zeigt unsere heutige Statistik.

Während 1871 fast zwei Drittel der Bevölkerung auf dem Lande wohnte, zeigte die Volkszählung von 1925, daß fast zwei Drittel der nun über 20 Millionen gewachsenen Gesamtbevölkerung Deutschlands städtische Bevölkerung war. Wenn dieses Resultat zum Teil auch durch die umfangreichen Gebietsabtretungen infolge des Friedensvertrages bedingt war, hat sich doch die absolute Zahl der Stadtbevölkerung seit 1871 nahezu verdoppelt.

Nach in vielen anderen Ländern ist eine mehr oder weniger starke Abnahme der Landbevölkerung und ein entsprechendes Anwachsen der städtischen Bevölkerung zu beobachten.

## Verkehr im Hafen.

**Eingang.** Am 2. Juni: Schwedischer D. „Sven“ (181) von Malmö mit Gütern für Reinhold, Freiberg; Danziger D. „Edith Hoffmann“ (201) von Holbæk, leer für Reinhold, Danzig; schwedischer D. „Egil“ (512) von Stockholm mit Gütern für Behne & Sieg, Hafentanal; englischer D. „Laffo“ (2172) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Uferbahn; dänischer D. „Niels Ebbesen“ (1882) von Kopenhagen mit Passagieren für Reinhold, Hafentanal; dänischer D. „Anna“ von Bantholm, leer für Reinhold, Freiberg; norwegischer D. „Årmond“ (2596) leer von See für Behne & Sieg, Westplatte; Danziger D. „Ebel“ von Antwerpen mit Gütern für Behne & Sieg, Uferbahn; dänischer D. „Th. Malling“ (1125) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Kaiserhafen; dänischer D. „Erindring“ (425) von Fredericia, leer für Reinhold, Kaiserhafen; Danziger D. „Hammonia“ (568) von Gent, leer für Behne & Sieg, Regan; deutscher D. „Dietrich Voornetamp“ (581) von Friedrichshamn, leer für Behne & Sieg, Regan; schwedischer D. „Norman“ (498) von Nyköpings, leer für Behne & Sieg, Westplatte; norwegischer D. „Gramit“ (1257) von Prodgrund, leer für Bergente, Westplatte; deutscher D. „Schröder“ (107) von See, leer für Gausmündt, Marinekohlenlager; dänischer D. „J. C. Jacobsen“ (789) von Memel, leer für Reinhold, Hafentanal; lettischer D. „Krimulda“ (1150) von Riga, leer für Danz. Schiffahrtskontor, Westplatte; deutscher Schlepper „Diomedes“ mit den Seelichtern „Sühnelde“ (677) und „Soale“ (688) von Hamburg, leer für Danz. Schiffahrtskontor, Kaiserhafen.

**Ausgang.** Am 2. Juni: Deutscher D. „Kurland“ (262) nach Libau mit Kohlen; deutscher D. „Luna“ (270) nach Kopenhagen mit Gütern; schwedischer D. „Baltia“ (1883) nach Göteborg mit Kohlen; englischer D. „Baltara“ (1887) nach Libau mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Anna“ (54) nach Holbæk mit Getreide; polnischer D. „Bawel“ (426) nach Lyne-Dock mit Holz; französischer D. „Deputé Joffelin Verohan“ (1184) nach St. Nazaire mit Kohlen; deutscher D. „Prutan“ (120) nach Reval mit Gütern; deutscher D. „Pommerania“ (108) nach Kopenhagen mit Holz; deutscher D. „Schröder“ (107) nach Kopenhagen mit Getreide; schwedischer D. „Kaffa“ (61) nach Sundsvall mit Del.

## Der Schiffsverkehr im Königsberger Hafen.

Der Verkehr im Hafen hielt sich in der zweiten Hälfte des Monats Mai in den Grenzen, wie sie nach der wirtschaftlichen Lage auch in den Vorwochen gegeben waren. 47 Schiffe waren insgesamt in den beiden letzten Wochen eingelaufen, davon führten 38 Dampfer die deutsche, zwei die englische und je ein Dampfer die russische, französische und lettische Flagge, außerdem waren noch fünf deutsche, je ein memelländischer, estländischer, dänischer Segler und ein Seelichter eingekommen. Ausgehend bezifferte sich der Verkehr auf 39 deutsche, vier fremde Dampfer, sechs deutsche Segler und ein fremder Segler, sowie den Leichter. Einkommend hatten 15 Schiffe Güter, je sieben Kohlen und Zement, zwei Kalksteine und je ein Schiff Delfinen, Eisen, Petroleum, Kreide, Schrott und Kuchholz geladen. Zehn Schiffe kamen leer ein. Ausgehend hatten 19 Dampfer meist voll oder weniger Güter geladen, 17 Schiffe gingen leer aus. Sonst wurde ausgeführt Zellulose und Holz von je vier, Getreide von drei Schiffen und Delfinen, Pferde, Mehl von je einem Schiff. Ein Dampfer ging mit einer Restladung in See.

Revals Seeverkehr im März zurückgegangen. Der Revaler Hafen zeigte im März einen erheblichen Verkehrsrückgang, und zwar sowohl gegenüber dem Februar 1926, wie auch gegenüber dem März 1925. Der Gesamtverkehr des Februar betrug im Eingang nur 37 Schiffe mit 2706 Tons gegenüber 4182 Tons im März des Vorjahres. Der Rückgang erklärt sich hauptsächlich durch die schwierigen Eisverhältnisse, aber auch durch das schlechte Frachtpreisniveau. Von den eingelaufenen Schiffen waren rund 8000 Tons ohne Ladung. Die angelommene Warenmenge war trotzdem allerdings größer als im Vorjahre, was auf die stärkere Kohleneinfuhr zurückzuführen ist. Ausgegangen sind im März von Reval nur 28 Schiffe mit 18480 Tons, davon über 7000 Tons ohne Ladung. Im Februar war der Ausgangsverkehr mehr als doppelt so groß.

Uet Errichtung der staatlichen Hafenanlage in Duisburg an eine A.G. Der Hauptauschuß des preussischen Landtages beriet am Mittwochabend die Vorlage, durch die das Staatsministerium ermächtigt werden soll, zusammen mit der Stadt Duisburg zur gemeinschaftlichen Verwaltung und Betriebsführung der staatlichen und städtischen Hafenanlagen in Duisburg eine A.G. gründen, mit der Aufgabe, daß die Beteiligung des Staates am Aktienkapital 66%, und die der Stadt Duisburg 33% Prozent beträgt. Ministerialdirektor Jaques empfahl die Annahme der Vorlage und wies auf ihre Bedeutung hin. Der Duisburger Hafen verliere das Gerüst der deutschen Wirtschaft mit dem größten deutschen Hafen. Hierauf vertagte der Ausschuß die Weiterberatung der Vorlage auf Montag.

Eine landwirtschaftliche Ausstellung in Schanen. Da die alljährliche Landwirtschafts- und Industrieausstellung in Romno in diesem Jahre nicht stattfinden, veranstaltet die litauische Landwirtschaftsvereinigung, die sonst die Ausstellung in Romno organisiert, eine Ausstellung in Schanen, die vom 22. bis 24. August stattfinden wird. Interessenten, die an der Ausstellung teilnehmen wollen, haben sich an den Kreisagronom zu wenden (Saulka, Agronomijos Punktas, Krišcinavas, Šiankin apskr. agronomas).

Neuzeitliche Ford-Anteilsgesellschaft. Ebenso wie der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes warnen die Deutsche Ford-Motor Company A.-G. Berlin und die Ford-Credit Company A.-G. Berlin, dringend vor dem Erwerb von Anteilsgesellschaften an Ford-Gesellschaften, wie sie zur Zeit von Firmen, wie z. B. Deutsch-Amerikanisches Finanzkontor, G. m. b. H., Berlin, und Allgemeine Finanz- und Handels-G. m. b. H., Berlin, mit vollkommen unwahren Angaben angeboten werden. Die Ford-Gesellschaften haben den Angeboten vollkommen fern. Es sei durchaus zweifelhaft, ob die Anteile mehr als den Wert eines Stückes bedeckten Papiers befehen.

## Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 2. 6. 26

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
- 1 Lot: 0,48 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,19 Danziger Gulden
- Šček London 25,20 Danziger Gulden





# Danziger Nachrichten

## Rettet euch vor dem Alkohol!

Erfolge der Trinkerfürsorgestelle.

Vor einigen Monaten erschien auf der Trinkerfürsorgestelle die Frau eines einigermassen gut gestellten Arbeiters und beklagte sich bitter über das Glend, das ihr dem Alkohol ergebener Mann über sie und ihr Kind bringe. Von seinem Wochenlohn vertrat er die Hälfte oder auch alles, so daß die Frau Schulden machen mußte; auch beschimpfte er sie und schlug sie in der Trunkenheit, so daß sie mit ihrem Kinde schon manche Nacht außer dem Hause hatte zu bringen müssen. Und schließlich hatte er sich noch in mehreren schweren Fällen strafbar gemacht. Auf seine Gesundheit hatte der Alkohol bereits so verheerend gewirkt, daß er sogar in nächsterem Zustande des Nachts an Angfallschüben und Halluzinationen litt. Trotz alledem blieb er ein tüchtiger und seiner Geschicklichkeit wegen angesehener Arbeiter. Im Verein mit der Trinkerfürsorgestelle gelang es, den Mann zum Beitritt in einer Abstinenzlerorganisation zu bewegen, wodurch er ein guter Hausvater wurde.

Wenn in diesem Falle noch verhältnismäßig rasch zu helfen war, so dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß der Mann immerhin noch ein bemerkenswertes Maß von innerem moralischen Halt besaß und sich ihm durch die Weidung der Frau noch rechtzeitig eine helfende Hand darbieten konnte. In den meisten Fällen, welche Angehörige selbst zur Anzeige bringen, ist ein Erfolg viel schwerer zu erlangen, weil das Uebel schon viel zu sehr eingegriffen ist. Es möge sich jedermann, der einen Alkoholkranken in der Familie hat, noch zu rechter Zeit an die Trinkerfürsorgestelle wenden. Es könnte sonst gar zu leicht gehen, wie in einem anderen Falle, der vor etwa einem halben Jahre bekannt wurde, aber leider damit endete, daß sich der Betreffende im Wahnsinn das Leben nahm.

Bei der Danziger Trinkerfürsorgestelle finden die Sprechstunden regelmäßig in jeder Woche am Dienstag und Freitag von 1—3 Uhr nachmittags in der Wiedenkaferne, Wohlfahrtsamt, Zimmer 13, Eingang Wallplatz, statt.

## Die Lage im Verkehrsgewerbe.

In einer Generalversammlung des Verkehrsbundes nahm Gewerkschaftssekretär, Gen. Werner, in seinem Geschäftsbericht auch Stellung zur Wirtschaftslage. Er führte dabei aus:

Der Beginn des Jahres 1926 sah Danzig im Kampf mit der an Umfang ständig zunehmenden Wirtschaftskrise. Immer weitere Betriebe schlossen ihre Tore, oder schränkten ihre Beschäftigung ganz erheblich ein. Mehr wie 20 000 Erwerbslose wurden bei den Arbeitsämtern registriert, mehr wie 60 000 Personen waren gezwungen, ihren Lebensunterhalt aus Mitteln der öffentlichen Wohlfahrtspflege zu fristen. Wenn auch am Schlusse des Quartals eine leichte Entspannung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt eintrat, so zeigt es sich immer deutlicher, daß der Freistaat leider noch auf lange Zeit hinaus mit einer sehr erheblichen Anzahl Erwerbsloser rechnen muß. Deshalb muß sowohl von der Staatsregierung wie auch von den Gewerkschaften dem Erwerbslosenproblem die größte Beachtung geschenkt werden. Mit Notkündigungsarbeiten ist diese Frage sicher nicht zu lösen.

Die Mitgliederzahl des Verkehrsbundes ist trotz dieser ungünstigen Verhältnisse mit 6600 stabil geblieben. Die in allen Gruppen ausgenommene Frühjahrsagitation brachte 488 Neuaufnahmen und 44 Uebertritte, doch mußte eine gleich große Anzahl Mitglieder wegen restierender Beiträge gestrichelt werden. Den Berufsfolgenden muß immer und immer wieder die nicht wegzuleugnende Tatsache ins Gedächtnis gehämmert werden, daß das Unternehmertum fröhlich auf der Dauer liegt, um die früheren Errungenschaften zurück zu machen und auch den ihm so verhassten Nachbuntentag zu besitzigen. Das zeigt der sorgfältige Abwehrkampf der Gewerkschaften gegen Lohnabbau und Verschlechterung der tarifvertraglichen Abmachungen. Wenn auch die gegenwärtige Wirtschaftslage eine Erhöhung der Löhne und eine Verbesserung der sonstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen ausschließt, so muß unbedingt die errungene Position mit allen erfolgversprechenden Mitteln verteidigt werden. Dazu gehört eine unbedingt geschlossene Kampffront der Arbeitnehmererschaft.

Nach einem Bericht über die wichtigsten Vorgänge in den einzelnen Sektionen richtete Redner an die Delegierten den dringenden Appell, mit ganzer Kraft für den weiteren Ausbau der Organisation zu wirken.

Nach einer sehr lebhaften Aussprache, in der auch zu dem englischen Großkampf Stellung genommen wurde, wurde der Verwaltung Entlastung erteilt und 3000 Gulden aus örtlichen Mitteln für die Unterstützung der Streikenden bewilligt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte die Versammlung das Andenken der im letzten Quartal verstorbenen Mitglieder F. Frankowski, F. Birk, F. Rückwald, F. Nastalie, G. Schimanik, H. Krüger, K. Ludwigowski, G. Kiehl, S. Walinski, A. Kulling, A. Hils, A. Lineal durch Erheben von den Plätzen geehrt.

## Wirtschaft in der Volksbadeanstalt „Hafelwerk“.

Wann wird Abhilfe geschaffen?

Um am Wochenende sich einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, ist die arbeitende Bevölkerung gezwungen, die Volksbadeanstalten zu besuchen. Präsentieren sich diese in einem sauberen Zustand, dann ist das Baden doppelt Genuss. Von der Badeanstalt am Hafelwerk kann man dieses nicht behaupten. Die Sauberkeit läßt sehr zu wünschen übrig. Die Brauvorrichtungen sind teilweise in einem Zustand, daß es dem Badenenden unmöglich ist, warm oder kalt zu regulieren. Das Wasser spritzt in einem hohen Bogen gegen die Wände, aus 4 bis 5 dünnen Öffnungen entweicht der Rest, der nicht mehr geeignet ist, das Baden als Wohlthat zu empfinden. Um sich anzukleiden, muß man Wiederverrentungen machen, was dazu nicht in der Lage ist. Beschmutzt keine Kleider, denn der Vorräum der Badegellen befindet sich, besonders an verkehrreichen Tagen, in einem Zustand, der gelinde gesagt skandalös ist. Zweckmäßig wird es auch sein, das Badepersonal anzurufen, daß für sie sorgen, daß die schönen Gesangs- und Feisongesänge aufhören.

In rund 30 Städten Deutschlands habe ich die Badeanstalten regelmäßig besucht, solche Zustände wie oben geschildert, noch nirgends angetroffen. Es ist dringend notwendig, die Wirtschaft schleunigst abzustellen, damit die Besucher der Volksbadeanstalten von der gesundheitsreichen Einrichtung das haben, wozu sie geschaffen sind, nämlich, neben dem Zweck der Reinigung auch der Erholung dienen.

Fischer, Abgeordneter.

Schornsteinfeger muß angeklagt werden. Mehrere Hofbesitzer in Tiegengarten hatten sich geweigert, ihre Schornsteine fegen zu lassen. Sie wurden angeklagt, vom Schöffengericht in Tiegengarten jedoch freigesprochen. Der Anwalt legte Berufung ein und die Sache kam vor der Berufungskammer zur nochmaligen Verhandlung. Die Angeklagten machten geltend, daß sie im Schornstein Schindeln und Speck zum Räucher hängen hatten und deshalb nicht fegen

lassen wollten. Außerdem war das Fegen vorher nicht angeklagt worden. Der Schornsteinfegermeister meinte, daß die Schornsteine auch gefegt werden könnten, wenn in ihnen Räucherwaren hängen. Das Bekanntmachen sollte durch den Anwalt erfolgen. Dieser verlangte aber von der Gemeinde dafür eine Gebühr von 150 Gulden, und diesen Betrag wollte die Gemeinde sparen. Daher unterließ die Bekanntmachung. Das Berufungsgericht erkannte gleichfalls auf Freisprechung. Die vorherige Ankündigung des Schornsteinfegers ist vorgeschrieben. Da sie unterblieben war, durften die Hofbesitzer das Fegen verweigern. Schindeln und Speck im Schornstein wäre mithin kein ausreichender Grund gewesen, das Fegen nicht zu gestatten.

## Ein „schwarzes“ Ereignis

Das Gastspiel der „Chocolate Kiddies“.

Das für die nächsten Tage angekündigte Auftreten der bekannten Negertruppe „Chocolate Kiddies“ im Wilhelm-Theater darf bei den großen Erfolgen, die dieses Ensemble überall zu verzeichnen hatte, als besonderes Ereignis bezeichnet werden. Als vor drei Jahren sich zum ersten Mal in New York unter dem Namen „Club Abnam“ ein Negertheater konstituierte, erregte es großes Aufsehen. Nicht nur die New Yorker beachteten es, sondern auch berühmte Künstler, die in Amerika weilten, wie Stanislavski, Schallapin, Piccaver und die Periza waren häufige Besucher und des Lobes voll über die unmittelbare Natur, die aus allen Darbietungen leuchtete. Bald entstanden in New York zwei weitere Negertheater. Aus diesen drei Bühnen und aus ähnlichen Unternehmungen in Baltimore und Washington sind für die Tournee durch Europa die begabtesten und originellsten Köpfe ausgesucht worden. Auch Mischlinge sind darunter und eine ganze Farbenvielfalt vom dunkelsten Braun bis zur nahezu hellen Hautfarbe wird geboten. Die weiblichen Mitglieder sind bis zwanzig, die männlichen bis dreißig Jahre alt. Nur der Bassist ist vierzig und Alterspräsident. Die amerikanischen Direktoren wollten ihre besten Kräfte nicht so ohne weiteres ziehen lassen, haben den Negern die europäische Reise in den abschreckendsten Farben ausgemalt und manche mußten sich sogar heimlich einschiffen.

Die Truppe bietet bunte Bilder in vier Akten und fünf- und dreißig Szenen, teilweise mit eigenen Bühnendekorationen. Die musikalische Begleitung besorgt eine elfköpfige Jazzband, deren Dirigent der in Amerika bekannte Sam Wooding ist. Jeder Musiker spielt gleichzeitig fünf bis sechs Instrumente, so daß man den Eindruck eines großen Orchesters hat. Nur Bläser und Schlagwerker sind dabei, Streicher gibt es nicht. Bisher ist die Truppe in Berlin, Hamburg, Stockholm, Kopenhagen, Prag und Budapest aufgetreten. Die Herrschaften sind recht anspruchsvoll, reisen nur im Schlafwagen, wohnen in erstklassigen Hotels und geben ihre ganze Gage für elegante Kleider und allerlei Luxusartikel aus.

Es wird gelungen, gefasst und gemittelt werden. Jemand ein Vorstudium hat keiner absolviert, sie wirken durch Natürlichkeit und Natürlichkeit und wollen in elementarer Ausdrucksform den Reiz ihres Volkes vermitteln. Auf der Bühne folgen sie augenblicklichen Eingebungen, improvisieren auch und brauchen keine detaillierten Regieanweisungen. Der Spielleiter gibt nur das Grundelement der Szene, wie Freude, Wehmut, Trauer, und die Darsteller spiegeln in ihrem Wesen, in Gebärde und Mimik diese Grundstimmung wieder. Das Danziger Gastspiel, das am Freitag, den 4. Juni, beginnt, dauert nur 4 Tage. Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt und zwar nachmittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr. Der Vorverkauf ist seit gestern bei Fährbender eröffnet. Angesichts der enormen Zugkraft dürfte das Gastspiel starken Zulauf finden.

## Renovation des Gewerkschaftshauses.

Die Delegierten des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes nahmen in ihrer letzten Sitzung zu dem Tabakmonopol Stellung, worüber wir bereits berichtet haben. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde nach längerer Debatte über die hier untergebrachten Gewerkschaften haben sich verpflichtet, zur Deckung der Kosten auf dem Wege der Umlage 30 Pfennig pro Mitglied an die Hauskasse aufzuführen. Doch reicht dieser Betrag nicht aus, um die gesamten Kosten zu bestreiten. Es wurde deshalb beschlossen, die Hälfte der entstehenden Unkosten aus dem Baufonds zu decken. Gewerkschaften, die nicht in der Lage sind, ihren Anteil sofort aufzubringen, sollen aus dem Baufonds verzinsliche Darlehen erhalten.

Kollege K o s o w s k i verwies ferner auf die Arbeiter-Kultur- und Sportwoche

vom 13. bis zum 20. Juni und ersuchte die Gewerkschaftsvorstände und -Vertreter, dafür zu sorgen, daß die Mitglieder der Gewerkschaften sich vollzählig mit ihren Familien an diesen Veranstaltungen beteiligen. Das Programm, das zum Eintritt bei allen Veranstaltungen berechtigt, kostet 1 Gulden.

## Neue Apotheken im Gebiet der Freien Stadt Danzig

Durch Beschluß des Senats sind die durch Verordnung des Senats vom 19. Januar 1926 ausgeschriebenen neuen Apotheken-Konzessionen an folgende Apotheker verliehen: 1. für die zweite Apotheke auf dem Holzmarkt dem Apotheker Dr. Ernst Kohnbach in Danzig; 2. für die zweite Apotheke auf dem Bangen Markt dem Apotheker Ludwig Wrooz in Danzig; 3. für die Apotheke Stadtgebiet dem Apotheker Willy Mieses in Danzig; 4. für die zweite Apotheke in Neufahrwasser dem Apotheker Dr. Ulrich Johann in Danzig-Bangfuhr; 5. für die zweite Apotheke in Tiegengarten dem Apotheker Max Guthke in Olwa; 6. für die zweite Apotheke in Neuteich dem Apotheker Fritz Technau in Danzig; 7. für die Apotheke in Rahlbude dem Apotheker Johannes Strulik in Berlin-Wilmersdorf.

Eine Straßat nach 10 Jahren angeklagt. Vor 8 bis 10 Jahren nahm ein Schaffner mit Mädchen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vor. Er ist jetzt vor die Sache zur Anzeige gebracht worden, und der Schaffner fand vor der Strafkammer. Er selber war damals etwa 18 Jahre alt und die Mädchen sind heute erwachsen. In dem einen Falle wurde das Verfahren eingestellt, weil es zweifelhaft erschien, ob die Straftat nicht vor 10 Jahren erfolgte, in welchem Falle Verjährung eingetreten wäre. In dem anderen Falle liegt die Straftat etwa 8 Jahre zurück. Die Strafe lautet hier auf 6 Wochen Gefängnis.

Paul-Beneke-Weg. Die von der Schildgasse abzweigend über Schellmühl und Bantental nach Neufahrwasser führende neue Verkehrsstraße hat die Bezeichnung Paul-Beneke-Weg erhalten. Der die Verlängerung des Volksweges bildende bisherige Paul-Beneke-Weg in Bangfuhr-Reichskolonie führt in Zukunft ebenfalls die Bezeichnung Volksweg.

Tiegengarten, Brückensperre. Die Brücke über die Tiegengarten im Zuge der Chauffee Tiegengarten-Woll-Richt in Station 06 wird vom 7. Juni d. J. ab für die Dauer der Pfahlarbeiten für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

## Krankenkassenwahl in Zoppot.

Am Sonntag, den 6. Juni wird gewählt.

Die im Herbst vorigen Jahres erfolgte Wahl des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse Zoppot ist bekanntlich für ungültig erklärt worden. Es sind Neuwahlen ausgeschrieben; als Wahlsonntag ist der kommende Sonntag bestimmt. — Gewählt wird von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends. Wahlberechtigte mit den Anfangsbuchstaben A bis R wählen in der Schule Danziger Straße, Wahlberechtigte mit den Anfangsbuchstaben S bis Z in der Turnhalle Schulstraße. Zwei Wahlvorschläge liegen vor: Liste B 1, die Liste der freien und christlichen Gewerkschaften und eine Liste B 2, die für die Befestigung des jetzigen Arztbüros in Zoppot eintritt.

Liste B 1 enthält folgende Namen: 1. Gruschel, Otto, Marktstraßenangehörer, 2. Jünser, Oskar, Buchdruckmeister, 3. Müller, Johann, Kofler, 4. Arndt, Josef, Gärtner, 5. Berndt, Erich, Kellner, 6. v. Debuski, Julius, Tischler, 7. Schampeter, Karl, Zimmerer, 8. Kieber, Gustav, Geier, 9. Stibbe, Paul, Maler, 10. Dieckhoff, Johann, Maurer, 11. Dieckhoff, Alfred, Maurer, 12. Simperg, Bernhard, Arbeiter.

Weiter weist die Liste 12 erste und 12 zweite Erststimmen auf. Die Stimmabgabe ist an einem der beiden Wahlvorschläge gebunden, d. h. es dürfen nur Stimmzettel abgegeben werden, die entweder die Bezeichnung B 1 oder B 2 tragen. Andere Stimmzettel sind ungültig. Die Wahl ist geheim. Umfänge werden im Wahllokale ausgegeben.

Das Wahlrecht ist persönlich auszuüben. Zur Wahl ist die den Wählern angelegte Wahlkarte als Ausweis mitzubringen. Wer noch nicht im Besitze einer Wahlkarte ist, kann sie sich in der Geschäftsstelle der Kasse bis Sonnabend, den 5. Juni 1926, während der Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr oder am Sonntag, den 6. Juni 1926, während der Dauer der Wahl von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. ausstellen lassen. Wahlberechtigt sind alle Versicherten der Zoppoter Allgemeinen Krankenkasse, die bis zum 6. Juni 1926 einjährig, das 21. Lebensjahr vollenden.

Im Wahlkampf stehen sich zwei Parteien gegenüber, auf der einen Seite (Liste B 1) die Anhänger des beamteten Arztbüros, wie es seit Jahren in Zoppot durchgeführt ist, auf der anderen Seite die Befürworter der freien Arztwahl. Der Kampf geht schon seit Jahren; immer wieder haben die Ärzte versucht, die Aufsichtsbehörden zum Eingreifen zu Gunsten der Ärzteschaft zu veranlassen. Die Behörde habe jedoch nach eingehender Untersuchung festgestellt, daß zu einem Eingreifen kein Anlaß vorliegt. Die letzte Wahl im Herbst brachte den Anhängern des beamteten Arztbüros eine überwältigende Mehrheit, obwohl ihre Gegner sehr ruhig waren. Ein Beweis dafür, daß die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse mit der ärztlichen Versorgung zufrieden sind. Auch bei der neuen Wahl wird auf beiden Seiten eifrig gearbeitet. Freie und christliche Gewerkschaftler gehen in diesen Kampf zusammen und treten gemeinsam ein für

Liste B 1.

Zoppot, Den Mund zu voll genommen. In einer Versammlung des neuen Bürgervereins am 37. April im Viktoriagarten hatte der Sanitätswirtschaftsbeamte F. K. Haupt, der Zoppoter Bürger Hallmann habe durch Fälschung des Amtsgerichtsrats Bierau, der Vorsitzender des Wirtschaftsamt ist, eine Wohnung erhalten. Gegenüber einer Gerichtsverhandlung erklärte F. im Zuschauerraum des Schöffengerichts: „Ich habe den Bierau absichtlich beiseite gelassen; ich warte, daß er mich verklagt, aber er tut es nicht.“ Amtsrichter Bierau tat ihm dann doch den Gefallen und stellte Strafantrag. Bei der Verhandlung führte er aus, daß die ihm zugelegte Beleidigung die schmerzliche sei, die einem Richter zugefügt werden könne. Der Wahrheitsbeweis des Angeklagten mißlang. Vier Monate Gefängnis sollten ihm nach dem Urteile des Amtsgerichts zubilligt werden. Das Gericht erkannte auf 1 Monat Gefängnis.

## Versammlungs-Anzeiger.

- SED, Volksstabsfraktion. Freitag, den 4. Juni, abends 7 Uhr: Fraktionsstimmung.
- SED, Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 4. Juni, abends 6 Uhr: Wichtige Vorstandssitzung im Parteibüro.
- Deutscher Wertmeister-Berband. Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 5. Juni, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Sellige-Geiß-Gasse. Vortrag und Krankentasse. Wichtig. Jedes Mitglied muß erscheinen. Gäste willkommen.
- SED, Neufahrwasser. Sonnabend, den 5. Juni, abends 7½ Uhr, im Lokale Neumann: Deffentliche Frauenversammlung. Thema: „Frauenlos und Frauenelend.“ Referentin Frau Abg. Malikowski. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.
- SED, Westfalen. Sonnabend, den 5. Juni, abends 7½ Uhr, im Lokal Reich: Deffentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Pletner, 2. Bericht des Gen. Pletner. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.
- SED, Schnatzenburg. Sonntag, den 6. Juni, nachm. 2 Uhr, im Lokale Blank: Deffentliche Frauenversammlung. Thema: „Frauenlos und Frauenelend.“ Referentin Frau Abg. Gall. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.
- SED, Palmar. Sonntag, den 6. Juni, nachm. 2 Uhr, im Lokale Junke: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Beyer, 2. Bericht des Gen. Beyer. Zahlreichen Besuch erwartet.
- Arbeiterjugendbund. Heute, Donnerstag, abends 7 Uhr, im Danziger Heim: Musikabend für alle Ortsgruppen. Jeder Musiker muß erscheinen, ohne Instrument kein Zutritt.
- Sozialistische Arbeiter-Jugend, Ortsgruppen Danzig, Bürgerweihen und Heubude. Freitag, den 4. d. M., abends 7 Uhr, im Danziger Heim: Kampfliederabend. Musikinstrumente und Lieberbücher mitbringen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Looß; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Geßl & Co., Danzig.

## Trinkerfürsorgestelle

Sprechstunden jeden Dienstag und Freitag von 1—3 Uhr nachmittags in der Wiedenkaferne, Hängel A, Eingang Wallplatz, hochparterre, Zimmer 13.

Wählung Fleisch-Zentralverkaufsstelle Hausfrauen  
verkauft alle Tage zu billigen Preisen  
Kalbfleisch . . . . . 40-50 Pf  
Schmalzfleisch . . . . . 50-60 Pf  
Rindfleisch . . . . . 40-50 Pf  
Schweinefleisch . . . . . von 75 Pf an  
Schweinehälften, bittig  
Schweinehälften, bittig  
Saternergasse 6, Eingang Berggasse u. Sellige-Geiß-Gasse

## Aktentische (Schwarz) verloren

auf dem Wege zwischen Stutthof und Niekelswalde, enthaltend Preislisten usw. unserer Firma. Gegen Belohnung abzugeben bei 2250  
AEG Danzig, Elisabethwall 2

# Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schäper  
 Heute, Donnerstag, 3. Juni, abends 7 1/2 Uhr:  
 Dauerkarten Serie III. Zum 1. Male.

## Schwanenweiß

Ein Märchenpiel in 3 Akten von August Strindberg.  
 Musik von Jean Sibelius.  
 In Szene geführt  
 von Oberregisseur Dr. Hermann Grußdorf.  
 Musikalische Leitung: Fritz Eigel.

Der Herzog	Heinz Brede
Die Stiefmutter	Frieda Regnald
Schwanenweiß	Elly Wurmhammer
Der Prinz	Hans Soehner
Der König	Fritz Blumhoff
Eigne Mädchen	Eva Marie Söhne
Elfa	Irma Grünhagen
Tosca	Marie Kuhnacht
Der Gärtner	Gustav Nord
Der Fischer	Georg Koch
Schwanenweiß Mutter	Getty Nagel
Des Prinzen Mutter	Lola Raack
Der Stadtmacht	Oskar Friedrich
Der Reitvogel	Erich Wittgen
Der Hofmeister	C. Buchwind-Booth
Der Gartenmeister	Emil Werner
Erster Ritter	Hugo Sebello
Zweiter Ritter	Peter Strautin

Ende 9 1/2 Uhr.

Freitag, 4. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie IV. „Die Ratten“. Berliner Tragikomödie.  
 Sonnabend, 5. Juni, abends 7 Uhr: Vorstellung für die „Freie Volksbühne“ (geschlossene Vorstellung).

# Reichsarbeiter-Sporttag 1926 in Zoppot

Sonntag, den 6. Juni

Mitwirkende:  
 Arbeiter Kartell für Geistes- und Körperpflege Zoppot  
 Chorgemeinschaft des Langfuhrer Männer-Gesangsvereins von 1891 und des Freien Volkschors Zoppot  
 Arbeiter-Turn- und Sportverband Freie Stadt Danzig  
 Radfahrer-Bund „Solidarität“, Bezirk Danzig  
 Schwerathletik-Vereinigung 07 Freie Stadt Danzig

Vorm. 10 Uhr: Austragung der Bezirksmeisterschaft im 100-m-Langsamfahren des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“, Bezirk Danzig, am Manzenplatz.

Nachm. 2 Uhr: Festzug vom Realgymnasium aus nach d. Manzenplatz

Nachm. 3 Uhr: Auf dem Manzenplatz: Gesang, allgemeine gymnastische Freübungen der Turner und Sportler, Radreiten, Radpolo

Abends 8 Uhr: Kurhaus - Roter Saal: Gesang, Gymnastik, Kunstreiten, Radball, Boxen, Gewichtheben, turnerische Vorführungen. Anschließend Festball

Eintritt: Manzenplatz 0.50 G, Kurhausaal 1.00 G  
 Der Festausschuß 22501

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig  
 Soeben erscheint  
 in siebenter, neu bearbeiteter Auflage:

# MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände  
 Über 180 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund 6000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen  
 Band I u. II kostet je 30 Mark, Band III 33 Mark

Sie beziehen das Werk  
 durch jede gute Buchhandlung  
 und erhalten dort auch kostenfrei  
 ausführliche Ankündigungen

## Liga für Menschenrechte zu Danzig

Dienstag, den 8. Juni, abends 8 Uhr  
 im Singsaal der Petrischule, Hansaplatz  
 Vortrag von Dr. Heinsdorf über  
**Die Entwicklung der Ereignisse in Polen**  
 Für Mitglieder Eintritt frei, Nichtmitglieder 0.50 G  
 Gäste willkommen

**Weinweibel's**  
 beliebte  
**Probierstuben**

Zum Erdener  
 Treppchen  
 II. Dama 4  
 Billige Preise

Spezialität: „Die kleine Flasche Rot- oder Weißwein für 60 Pfennige“

## Gloria-Theater

Langgasse 31 Langgasse 31  
**Schon wieder 2 Weltstadt-Schiager!**  
 Schon wieder 2 Filme, wovon ganz Danzig spricht. Das große Drama, welches jeden Besucher mitreißt.

## Die weiße Schwester

11 Akte mit  
**Lillian Gish - Ronald Colman**  
**Unter Perlen-Fischern auf Hawaii**  
 7 Akte mit  
**Jean Tolley - Maurice Flynn**  
 Zur ersten Vorstellung halbe Preise

## Oestr. Süßwein

Hochfein, 1/1 Fl. inkl. Steuer **1.50**  
**Kasino-Weinhandl., Melzerg. 7-8**

## Zigarren

100 Stück von 9 G an  
 1 Pfd. Rauchtobak 30 P  
**Hiltstadt, Graben Nr. 4, Walter Belau**

## Farben

Firnis / Lacke / Pinsel  
**Berstein-Fußbodenlackfarbe**  
 hier trockenend, ohne Nacharbeiten  
 = in 3 verschiedenen Farben =  
**Waldemar Gassner - Schwann-Drogerie**  
 Altschützen Graben Nr. 19-20 2267

## Oesterreich. Süßwein vom Faß

einschl. Glas und Steuer per Liter **1.60**  
**„Likörwetzels“ zur Paradiesgasse 22**

## „Wechsel“-Dampfer

nach  
**Heubude**  
 Hin- und Rückfahrt G 0.50  
 Kinder die Hälfte

## Wilhelm-Theater

Nur 4 tages Gastspiel vom 4. bis 7. Juni  
 der weltberühmten Neger-Revue  
**Chocolate Kiddies**  
 Nach ihrem großen Triumphzug durch Amerika und Europa führt die Welttournee über Moskau und Petersburg nach Danzig, um wieder nach Amerika zurückzugehen  
 Besetzung, Dekorationen und Kostüme Original wie in Berlin  
**45 Mitwirkende** (Amerika berühmteste farbige Künstler mit 45 Mitwirkende)  
**SNM WOODING** mit seinem weltberühmten symphonischen Neger-Jazz-Orchester  
**Die letzte Sensation Amerikas**  
 Zum ersten Male in Europa 22503  
 Vorverkauf Fassbender, Langgasse Abendkasse ab 6 1/2 Uhr  
 Sonntags 3 1/2 Uhr: Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen

**Bergers**  
 Dreiring-Sparkmaschine  
 Dreiring-Seifenpumpe

**FÜR DEN WASCHTAG NUR DAS BESTE!**

**Möbel,**  
 jetzt erheblich billiger  
 im **Möbelhaus A. Fenselau**  
 Altschützen Graben 35

**Reiterboot!**  
 6 1/2 m lang, 2 m breit,  
 4 t Tragfähigkeit als Vier- oder Sportboot geeignet, zu verkaufen, od. geg. kleines zu tauschen.  
**Wäcker,**  
 Rädergasse 16, Tel. 6665.

**Einzelne Möbel**  
 Kühle, Karische, An-  
 schließende in Küche,  
 aus erhaltl. Material u.  
 zu billigen Preis fertigt  
 auf Bestellung an  
**Möbelwerkerei**  
 Hoff, Brunngasse 36.

**Reparatur**  
 Gut erhaltenes  
 Sandweiser,  
 104 linnig, billig zu ver-  
 kaufen u. geg. Fahrrad ein-  
 zutausch. Nied. Preis 4 r.

**Einige Herrenjahen,**  
 keine Figur, 3 Strober-  
 Reiter um sehr billig zu  
 verkaufen  
 (25 25)  
**Schwarz Herr 2, 3, r.**

**Meisterboxer**

**Franz Diener**  
 nimmt jeden Morgen eine  
**Pfe Stuvkamp Salz**

Er schreibt uns wörtlich:  
**„Ich nehme Stuvkamp-Salz regel-  
 mäßig und bin überzeugt, daß es dazu  
 beiträgt, den Körper elastisch und  
 leistungsfähig zu machen.“**  
**Franz Diener.“**

Aehnlich äußern sich viele prominente Sports-  
 leute wie: **Stellbrink, Wittig, Lorenz, Hahn,  
 Bauer, Haymann, Samson-Körner, Breiten-  
 sträter, Prenzel, Naujok, Herse, Otto  
 Schmidt, Hans Lubert** und viele andere mehr,  
 der beste Beweis für unsere Behauptung, daß

**Stuvkamp-Salz**  
 der bewährte Wächter Ihrer Gesundheit ist.

Es wirkt auffrischend auf die ganzen inneren  
 Organe, reinigt das Blut von ungesunden Stoffen  
 und beseitigt auf natürlichem Wege Schlacken  
 und Ablagerungen im Körper, die häufig Mattig-  
 keit und allgemeine Abgespanntheit verursachen.  
 Verschaffen Sie sich das bereits sprichwörtlich  
 gewordene

**Stuvkamp-Gefühl**

Original-Packungen zu G 4.50 und 3.00 in  
 Apotheken und Drogerien erhältlich.  
**General-Vertrieb für Danzig und Polen**  
**Am Holzraum 19, Tel. 5957**  
 — Verlangen Sie Prospekte —

**Wichtige Gelegenheit!**  
**Geschäftsauflösung!**  
 Restbestände.  
 Kleider von 5 G an,  
 Stoffe usw. weit unter  
 Selbstkostenpreis. 25/94  
**Sophie Duwe,**  
 Hundegasse 92, 3 Tr.

**Sohn achtb. Eltern sucht**  
 Stellung als  
**Behring**  
 i. Kol.-Hölg. u. Destillat.  
 Ang. u. 6163 a. d. Exp.

**Behring,**  
 d. Luft hat, d. seine Maß-  
 schneidererei z. erlernen, kann  
 sich melden. O. Knorr,  
 Stadtgebiet 8/10.

**Jung, zuverläss. Mädchen**  
 sucht Beschäftigung  
 gleich welcher Art. Ang.  
 i. 6167 a. d. Exp.

**Wohnungstausch!** Möchte  
 meine i. Lgl., Lützenstr.,  
 geleg. 2-Zimm.-Wohn. m.  
 vollst. Zubeh. geg. gleiche  
 o. Etube u. Kab. tausch.  
 Ang. u. 6170 B. a. d. Exp.

**Gr. 2-Z.-Wohn., h. Küche,**  
 Bad., hell Engl. Damm,  
 geg. Etube u. Kab., a. n.  
 Dura zu tausch. gesucht.  
 Ang. u. 6169 a. d. Exp.

**Suche avantgardistische**  
 freie 2-Zimmer-Wohnung  
 mögl. Niederstadt. Ang.  
 m. Preis u. 6171 B. a. d.  
 Exp. d. „Volkstimme“.

**Zwangswirtschaftsfreie**  
 2-Zimmer-Wohnung  
 zu vermieten **Heubude,**  
 Dammstraße 35.

**Paradiesgasse 6a, 3.**  
 möbl. Zimmer zu verm.  
**Heubude**, Hundegasse 33, 1.

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit 2 Bett., zu vermiet.  
 Gättergasse 61, 1 Tr.

**Frei. möbl. Zimmer**  
 mit Elektr. billig zu ver-  
 mieten. Nachm.,  
 Wattenbuden 30.

**Saubere Schlafstelle frei**  
 Brabant 21a, 4. Hofk.

**Berufstät. Fr. od. jung.**  
 Mann findet saubere  
 Schlafstelle  
 bei ruh. älterem Ehepaar.  
 Ang. u. 6168 a. d. Exp.

**Rechtsbüro**  
 Vorstadt Graben 28.  
 Klagen,  
 Schreiben,  
 Beratungen.

**Hohlraum**  
 Am Holzraum 10, 3, r.

**Wäscheanfertigung**  
 aller Art, ganze Ausst.,  
 spez. Oberhemden nach  
 Maß, sowie Ausbesserung.  
 Dura zu tausch. gesucht.  
 (25 287)  
 Lgl., Göttemweg 18, 3.

**Gandarbeiten i. Richeken,**  
 Koch- u. Kunstfleider, low.  
 Monogr. m. saub. ausgef.  
 Ang. u. 6165 a. d. Exp.

**Grammophone**  
 u. famit. Sprechapparate  
 repariert **F. Ott**  
 Kammbau 35/36.

**Gest die Uhr nicht,**  
 geh' zu Anders,  
 Savendelgasse 2/3, 1. St.  
 Nähe Markthalle.

**Privat-Mittagstisch**  
 billig, gut  
 Savendelgasse 2/3, 2. r.,  
 an der Markthalle.

**„Wechsel“-Dampfer**  
 nach  
**Bohnsack**  
 Hin- und Rückfahrt G 1.30  
 Kinder die Hälfte 22429